

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Rönstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Fischer und J. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konturs wird der Rabatt hinfällig. — Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Kol. Fischer, Jülich.

Samstag den 29. Mai 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 122 (1. Blatt)

Stagerrak.

Von Vizeadmiral a. D. Dr. eh. von Wante.

Wenn wir in der Gegenwart die zehnjährige Wiederkehr des Stagerrak-Tages mit besonderem Stolz begehen, so sind die Gründe wohl in erster Linie darin zu suchen, daß die deutsche Flotte, die jüngste der europäischen Großmächte, die stärkste und älteste Seemacht in offener Seeschlacht geschlagen hat. Es würde zu weit führen, die Schlacht in ihren Einzelheiten zu schildern. Es sollen vielmehr nur aus den drei Akten, aus denen das gewaltige Schlachtendrama besteht, die Höhepunkte herausgegriffen werden.



Admiral Scheer,
der Führer der deutschen Flotte am Stagerrak.

Nachdem Admiral Scheer Anfang des Jahres 1916 Flottenchef geworden war, bekam er auf sein besonderes Verlangen die Erlaubnis, sich lebhafter mit der Flotte betätigen zu dürfen. Er durfte daher den Feind selbst aufsuchen, doch mußte er bei der ungeheuren Überlegenheit der englischen Flotte mit großer Vorsicht verfahren. Im ersten Monat seines Dienstes übte er trotz feindlicher U-Boote mit der Flotte bei Helgoland und bekommt sie fest in seine Hand. Im zweiten Monat erfolgt ein Flottenvorstoß in der Richtung nach dem Kanal-Eingang bis in die Mitte der Nordsee. Im dritten Monat wird der Stoß bis an die englische Küste selbst getragen und diese mit Granaten beschossen. Im vierten Monat kommt es zu der ersehnten Schlacht. Die Engländer waren selbst etwas lebhafter geworden, denn die Russen legten Wert darauf, daß der Engländer sich regte.

Der U-Bootskrieg hatte aufgehört, weil der Kanalarbeiter gewünscht, daß die U-Boote nicht unsichtbar unter Wasser den Feind angreifen, sondern als U-Bootsfahrzeuge vor dem Torpedoschuß den Feind warnen, untersuchen und die Passagiere retten sollten. Da dies praktisch unmöglich war, hatte Admiral Scheer seinen Plan auf die militärische Unterstützung durch die U-Boote aufgegeben. Ungünstige Wetterverhältnisse verhinderten aber die erforderliche Luftaufklärung, und Instandsetzungsarbeiten an einigen Schiffen verzögerten das Auslaufen, so daß der ursprüngliche Plan, Mittelengland anzugreifen, aufgegeben wurde. — Dafür sollte nach dem Stagerrak vorgestoßen werden. Die Engländer hatten in Erfahrung gebracht, daß ein deutsches Unternehmen vorlag, nahmen aber



Admiral Jellicoe,
der Führer der englischen Flotte am Stagerrak.

an, daß nur die deutschen Schlachtkreuzer allein vorgehoben würden, und stießen ebenfalls nach dem Stagerrak vor. Den ersten Akt der Schlacht von 3,30 bis 7 Uhr nachmittags bildet der Kampf der beiderseitigen Vorhuten, auf deutscher Seite Admiral Hipper, auf englischer Seite Admiral Beatty. Der deutsche linke Flügelschlagkreuzer meldet feindliche Streitkräfte in Sicht; sofort wendet Admiral Hipper, als Führer der Vorhut, seine Schiffe nach der Richtung auf den von ihm aus noch nicht sichtbaren Feind, und am Mast steigt das Signal empor: „Dem Führer folgen!“ — Höchste Fahrt wird gehalten. Der deutsche Admiral verfügte über 5, der englische über 6 Großkampfschiffe, die durchweg stärker waren wie die deutschen, außerdem waren dem englischen Admiral 4 weitere Großkampfschiffe für den Tag beigegeben, die bei Beginn des Kampfes nicht geschossen, sondern in einem Abstand von den übrigen Schiffen fuhren. In dem ersten Akt zeigt sich nun zunächst eine gewaltige Überlegenheit in unserer Artillerieleistung. Auf etwa 17 Kilometer fällt, ehe die Engländer an das Schießen denken, auf deutscher Seite der erste Schuß. Nach 3 Minuten, laut englischer Angabe, liegt unsere Artillerie am Ziel, der Feind ist eingebedet, und in rascher Salvenfolge schlagen die Treffer ein. Dagegen brauchen die Engländer 6 Minuten, um den ersten Treffer auf „Seydlitz“ und sogar 10 Minuten, um den ersten Treffer auf „Viktor“ zu erzielen. Bereits nach 20 Minuten fliegt unter dem Feuer des deutschen Schlachtkreuzers „von der Tann“, Kommandant Kapitän zur See Zentgraf, der derzeitige Chef der Marineleitung, der englische Schlachtkreuzer „Indefatigable“ in die Luft. Eine Viertelstunde später ereilt die „Queen Mary“ das gleiche Schicksal. Torpedoboote werden von beiden Seiten eingesetzt und auch hierbei zeigt sich deutsche Überlegenheit. Dieses ist am besten daraus zu ersehen, daß die Deutschen sogar von den sinkenden englischen Torpedobooten Überlebende retten konnten und Gefangene gemacht haben. Abends um 6 Uhr kommt die deutsche Hauptflotte in Sicht, der englische Admiral der Vorhut macht kehrt, um Anschluß an die eigene Hauptflotte zu suchen. Es erfolgt eine scharfe Jagd hinter den Engländern her, bis gegen Abend um 7 Uhr die englische Hauptflotte gemeldet

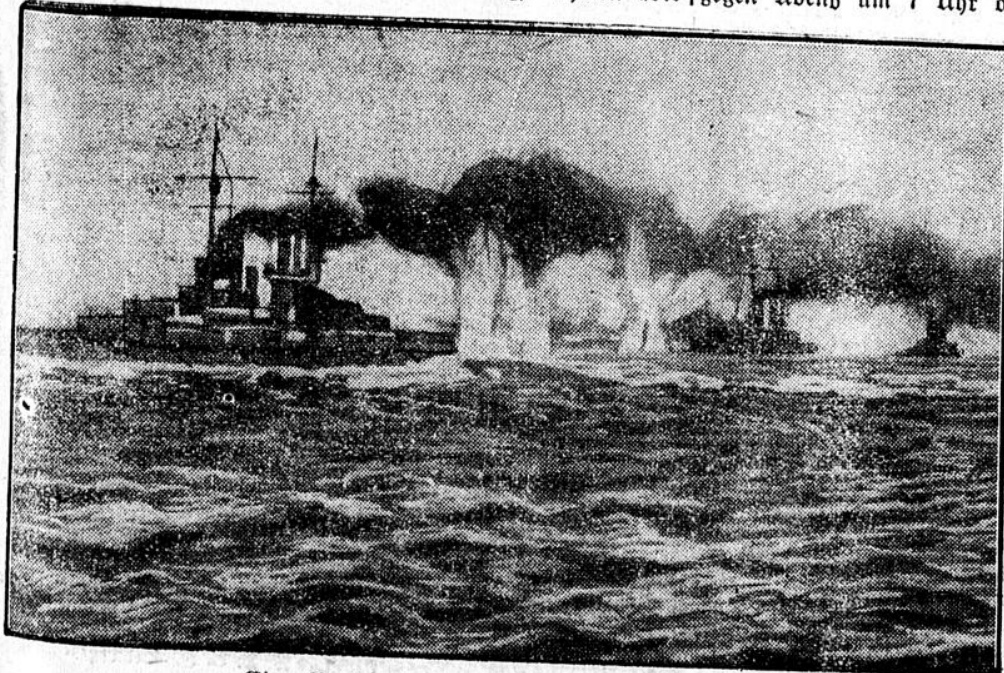
wird. Dieser erste Teil der Schlacht ist dadurch bedeutungsvoll, daß er ein glatter und großer Sieg unserer Schlachtkreuzer über die englischen Schlachtkreuzer ist, trotzdem letztere zahlenmäßig an Größe, Geschwindigkeit, Artillerie überlegen sind. Für den führenden Flottenchef, der mit der Hauptflotte herbeigeht und die Engländer zur Umkehr zwingt, liegt aber der Schwerpunkt darin, daß er sich sofort entschließt, nach der Verfolgung des Gegners die englische Hauptflotte anzugreifen. So ergibt sich aus dem ersten Akt ein deutlicher Sieg der Vorhuten und der Wille zum Angriff für die Hauptflotte.

Der zweite Akt, der sich in der Zeit von 7 Uhr abends bis um 9 Uhr abspielt, ist der Kampf der Hauptflotten. Als beide Führer mit ihren Schlachtkreuzern aufeinanderprallen,

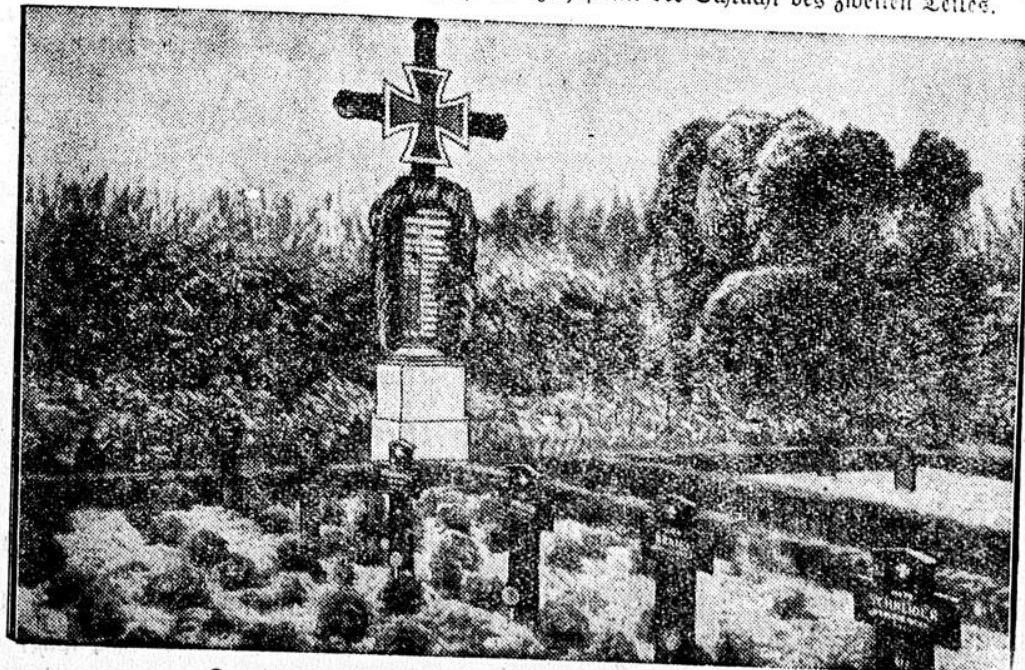


Gorch Fock,
der Dichter humorvoller Erzählungen aus dem Schiffs- und Fischerleben, der in der Stagerrak-Schlacht fiel.

ist durch die Länge der Linien, durch Rauch und Pulverqualm jede Uebersicht genommen. Da sich der deutsche Angriff aus der tiefen Formation der Verfolgung der englischen Vorhut, der englische Angriff aber aus einer Art Aufnahmestellung in breiter Formation entwickelt, so gelingt es dem englischen Führer, in eine besonders günstige taktische Stellung zu gelangen, trotzdem beim Sichten beider Flotten für ihn erhebliche Verluste seiner Panzerkreuzer eintreten. Die Lage für die deutsche Spitze ist unstrittig ernst, denn auf den Schlachtkreuzern und den vorn fahrenden Schiffen der „König“-Klasse liegt konzentrisches Feuer von drei Seiten. Aber kein Notsignal, kein Hilferuf wird gegeben. Durch eine Gefechtskehrwendung dreht Admiral Scheer seine bereits etwas gekrümmte Linie und das schwierige Manöver dieser Wendung im feindlichen Feuer zeigt ihm, daß er sich auf jede Kampfeinheit voll verlassen kann. Eine kurze Zeit ruht das Feuer, weil man sich im Rauch und Dunst aus Sicht verliert, vorsichtig tastet der Engländer heran. Da reißt Admiral Scheer in neuer Gefechtskehrwendung seine 15 Kilometer lange Linie herum und geht unter dem Signal „Man an den Feind“ stoßartig gegen die Mitte des ihn umfassenden Halbkreises vor. Der Engländer fürchtet die deutsche Torpedobootwaffe noch mehr als die deutsche Artillerie. Der völlig überraschende Stoß Scheer's zwingt die Engländer, die die Deutschen bereits im Rückzug wähen, zum Abdröhen. Unruhe und Verwirrung treten ein. Der deutsche Wille tritt in Erscheinung über den englischen. Der deutsche Admiral ist jetzt derjenige, der dem andern das Geheiß vorherrscht, und dies ist der Höhepunkt der Schlacht des zweiten Teiles.



Eine Phase aus der Schlacht am Stagerrak.



Der Friedhof der Marinegefallenen in Wilhelmshaven.

Der dritte Akt sind die Nachtkämpfe. Admiral Scher hat sich losgelöst vom Feinde, um für den kommenden Morgen die Schlacht an einer Stelle anzunehmen, die bei Hornsiff nur halb so weit von den Heimatshafen entfernt liegt als das Stagerat. „Westfalen“ ist Spitzschiff, etwa eine Stunde nach Beendigung der Tagkämpfe ist die deutsche Flotte für die Nacht rangiert: Damals ahnte man nicht, wie es bei den Engländern bereits aussah, aber jetzt wissen wir, daß der englische Admiral seine Schiffe aus Sorge vor deutschen Torpedobooten etwa so zusammengeschoben hat, wie eine Schafherde beim Gewitter. Englische Zerstörer bilden seine Marschformation hinter seiner Front, in welche die deutsche Spitze hineinsinkt. In ununterbrochener Folge kommt es zu schweren Nachtkämpfen. Unzweifelhaft mit höchstem Schreid und vollem Einsatz der Boote greifen die englischen Zerstörer an, aber ihnen fehlt die vorzügliche deutsche Schußkraft für die Nacht. Sehr groß sind ihre Verluste. Vom deutschen Flaggschiff „Friedrich der Große“ ist das Signal gekommen: „Durchhalten auf Hornsiff, 16 Meilen laufen“, und das ist der Höhepunkt des dritten Aktes.

„Durchhalten, Anhalten, Beharren, Mag Dich das Schicksal auch graulich narren, Trag es, wenn sich's nicht ändern läßt, Nur bleib getreu, bleibe fest!“

Dieser Vers aus dem Gedichte Friedrich des Großen „An die Beharrlichkeit“ war in diesem Akte maßgebend. — Kein zahlenmäßig war der Engländer fast doppelt überlegen. Wir aber haben ihm die doppelten Material- und dreifachen Menschenverluste in der Schlacht beigebracht, wahrlich eine gewaltige Leistung für unsere junge deutsche Flotte und, abgesehen von der Vorzüglichkeit unseres Materials, unserem hohen Ausbildungsstande und der Tüchtigkeit von Offizieren und Mannschaften haben wir dies nach Vorstehendem erreicht:

Im ersten Akt durch den festen Glauben an uns selbst, denn wir wußten, was in uns drin steckt.

Im zweiten Akt durch den Willen zum Siege, in dem wir den Willen des Feindes brachen.

Im dritten Akt durch das Durchhalten in eiserner Beharrlichkeit.

Aber zu Glauben, Willen und Beharrlichkeit kam noch eins. Alle Kräfte waren auf ein Ziel gerichtet. Einer befehlt und alle gehorchen; so ist denn letzten Endes in der Einheit der Kraft und in der inneren Einigkeit aller Kämpfer vom Admiral bis zum jüngsten Heizer der große Erfolg zu suchen.

Denn unser Vaterland gegen übermächtige Gegner, die uns jetzt wie vor 10 Jahren in der Stageratsschlacht mit konzentrischem Feuer eindecken, einen Sieg erringen will, dann müssen wir wie damals in „einer geschlossenen Gesellschaft“ zusammenstehen. Wir alle müssen auf unsere selbst erwählten Führer Hindeburg setzen, Ordnung und Unterordnung muß herrschen, denn wir dienen uns am besten selbst, wenn wir dem Ganzen dienen und nicht an uns denken.

Wir müssen fest an Deutschland glauben, den Willen trotz aller Rückschläge zum Erfolg haben und mit eiserner Zähigkeit standhaft bleiben. In der Signalsprache des Stageratsschlages lauten die vorstehenden Worte als Flaggenparole: „Dem Führer folgen“ — „Man an den Feind“ — „Durchhalten!“

Gorch Fock.

Zu seinem 10jährigen Todestage am 31. Mai 1926.

Von Anne Tölle-Sonetkamp.

Wenn man Gorch Focks Leben und Tod überdenkt, ist es schwer, sich zu vergegenwärtigen, daß dieses Dasein nicht aus Willkür, sondern infolge eines natürlichen Abschlusses sein Ende gefunden hat. Und wenn der wundervoll ruhige Bogen dieses Lebens so jäh abbricht, ist es fast wie körperlicher Schmerz zu wissen, daß er sich nun nie und nimmer vollenden wird. So, als versinke eine solche verheißungsvolle Melodie strahlend im Ueberflang gestillter Lebensnähe, in einem fremden, irden Schrei, der kein Reiten und kein Erfüllung mehr bringen kann.

Mitten im Aufstieg, — als seine Brust befreit und stark einem großen Leben entgegenbrachte, — schlossen sich diese sonnenhaften Augen, dieser lebensstrotzige, ruhige Mund. Und unser Schmerz ist es, daß die Träume, die seine Brust barg, nun nie mehr ans Licht können, daß die Welt seiner Gestalten vereinsamt ist, daß keine neuen Jan Sievers, Klaus Meves, Hans Ginneris, keine neue Gesine und keine Guste mehr lachend und leidend durch unsere Träume gehen können.

Gorch Fock! Wie gab er mit vollen Händen! „Er hat die ganze Welt versinkenlassen!“ sagte einer von ihm und sprach damit das schönste Wort aus, das über sein Schaffen überhaupt ausgesprochen ist.

Ja, Finkenwälder wird zur Welt, wird Schicksalsboden für viele. Es wird uns blutnabe, heimatnabe. Ein Dichter war hier an Werke, erfahnte Menschlichkeit, gestaltete mit intensivstem Erleben die Wutverbundenheit der Fischerleute mit der See. Einfache Schicksale, ergreifende kleine Ergebnisse, von Gorch Fock leidenschaftlicher Seele durchpulst, wachsen groß und werden ein Schicksal, das wir alle erleben.

Wer seine „Nordsee“ las, vergißt nie dieses unvergleichliche Schweben eines Humors, der, mitten aus Menschlichem aufsteigend, alles Geschehen überflutet, so wie die hellen, klingenden Sonnenstrahlen des Nordens über See und Marsch flattern. In die „Nordsee“ hat auch behutsame Hand Briefe und letzte Aufzeichnungen des Dichters aufgenommen. Es ist in diesen letzten Zeilen der Hauch einer Kraft, die ihrer selbst bewußt wurde. Gorch Fock empfand das Leben selbst, das Da-Sein, — trotz Kampf, trotz Not — als unendliche Begnadung.

Und in all den Geschichten von den „Fahrensleuten“, wo — wie in der „See“ — die Tragik der Landschaft erschütterndes Symbol einer inneren Herzensnot wird, wo das dunkle Gesicht des „Heuerbas“ schwer und wund sich entkühlt, wo in „Der Geliebte“ die stille Geschichte einer Blinde wie eine weiße, umschattete Wolke vorüberzieht, — überall in diesen kleinen Begebenheiten klopft das Leben, das Leben selbst an unsere Seele. Hier ist nichts Erstarrtes, hier ist mit heißer Seele Erlebtes. So spürt man auch in den vielen Geschichten des Büchleins „Schullengrüner und Tungenknieper“ den Atem des lebendigen Menschen. Man möchte sich wünschen, einmal nur Gorch Fock selber sein geliebtes Plattdeutsch lesen zu hören. — Ganz prachtvoll, ganz überwältigend und mitreißend aber strahlt sein Lachen aus seinem Buch „Hein Godenwind“. Diesen Hein Godenwind wird man nicht vergessen; man muß ihn lieben.

Und diesen wird auch sein Roman „Seefahrt ist not“. Hart und kantig, wie aus dem Holz der niederdeutschen Elbe geschnitten, reden sich diese Gestalten hoch und sind doch erfüllt von einem sonnensicheren, starken Lachen, das auch dem Tode trotzt. Da ist ein Junge, der weiß seinen Weg. Da ist ein

Mann, der wie die See selber ist, — hart und sehnstüchtig und strahlend vor unbezähmbarem Daseinsglut. Da weint eine Mutter, da schluchzt ein gequältes Weib: „Ich darf jede Nacht um di.“ Menschen ringen miteinander, — verzweifelt. Das Leben aber, das Leben bleibt sieghaft, — und die See rauscht mit dem dunklen Klang des Schicksals.

Gorch Fock, warum nur geschah es, daß zu früh für unsere Liebe, zu früh für unsere Sehnsucht, immer wieder Deinem Rat war es, in jenem größten aller Kriege, daß Dir das Meer auch für den Tod Heimat wurde.

Hatst Du dein eigenes Erleben vor Augen, als Du von dem Tode des „Kap Horn“ sagtest:

„Da gab er den Kampf um das Leben auf, — und legte sich in seines Vorgesetzten Hände... Er hörte nicht mehr das Säusen des Wassers: eine große, tiefe Stille legte sich um ihn... ganz in der Weite klangen Gloden...“

Spredhsaal.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Beiträge und Aufsätze ist die Redaktion nur im Sinne des Preßgesetzes verantwortlich.

Das Ortsstatut gegen die Verunstaltung des Stadtbildes.

Bezugnehmend auf den Bericht im Jülicher Kreisblatt über die Protestversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins wolle man mir erwidern die Stellungnahme gestalten. Aus dem Bericht über dort gepflogene Reden ist zu entnehmen, daß einzelne Redner erheblich über Maß und Ziel hinausgingen. Gewiß ist es Tatsache und eine der übelsten Erscheinungen im deutschen Wirtschaftsleben, daß wirtschaftliche Fragen nicht nach absolut wirtschaftlichen Gesichtspunkten, sondern mit irgendwelchen, oft parteipolitischen, Nebenabsichten verwickelt werden. Obgleich es eine der dringlichsten wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten im deutschen Reich ist, ausreichend Wohnungen zu beschaffen, bleibt das Mißtrauen, ob nicht etwa die Sozialisierungsabsichten der ersten Jahre der Nachkriegszeit abgelöst werden durch nummehr verhäßliche staatliche Bestrebungen, die Gemeinbewirtschaftung auf Kosten des Privateigentums zu errichten. Ein derartiges Kapitel scheint man im Gemeinwesen zu erblicken. Jedoch bemerkt die noch vorhandene Selbstständigkeit jede Unternehmungslust. Die außerordentlich hohen Zinsen sind eine Gefahr für den privaten Wohnungsbau. Die Gemeinbewirtschaftung aber ist eine Schlüsselindustrie und beeinflusst das ganze Wirtschaftsleben. Der Wiederaufbau der Wirtschaft kann dann einleiten, wenn gebaut wird. Gebaut aber kann nur werden, wenn große Mittel gering verzinstlich aus öffentlicher Hand kommen. Wo sonst sollen sie herkommen, solange die bereits heute vielfach im Grunde schwimmenden Banken nicht an eine Verbilligung der Geldleihe herangehen. Der Abbau der Gemeinbewirtschaft im Wohnungswesen und der Hauszinssteuer kann erst möglich werden, wenn Kredite zu Zinsabschlüssen gegeben werden, die der Kreditnehmer verdienen und selbst noch von seiner Arbeit leben kann. Das Wirtschaftsleben — das muß betont werden — ist nicht zuletzt durch das andauernde übermäßige Zinsnehmen zerstört. Der Feind liegt also vielfach im Lager derer, die andere Faktoren dafür verantwortlich machen wollen. Die Gemeinbewirtschaft im Wohnungswesen hat solange Berechtigung, solange es den Wiesen, Alleen, die kein „eigenes“ Dach über dem Kopf haben und zudem unter dem Stillstand der Wirtschaft leiden, wenn nicht gar völlig erwerbslos sind, nicht möglich ist, die Friedensmiete und darüber zu zahlen. Was neuen Wohnungen, die in Jülich in Fülle und Fülle zum Preise von 40 bis 50 Mark vorhanden sein sollen, wenn die Mieten für die meisten Mieter durchaus nicht tragbar sind? Eine vorzeitige Aufhebung der Zwangsversteigerung hätte höchstens zur Folge, daß die zahlungsfähigen Mieter, bei eblt. Aufständigung des alten Mietsverhältnisses, die letzten Jahre der Gemeinbewirtschaft bezahlen würden, ohne daß damit den Leistungsschwachen geholfen wäre, im Gegenteil, letztere würden auf die Straße gesetzt werden. Solange nicht ein etwa 50prozentiger Ueberfluß an Wohnungen aller Gattungen vorhanden ist, kann von in Jülich in Fülle und Fülle vorhandenen Wohnungen nicht gesprochen werden. Zugegeben wird der Mangel an Kleinwohnungen, und dieser ist so groß, daß noch drei Jahre reger Bautätigkeit notwendig sind, um ihn weit zu machen. Die Furcht vor Enteignung der Hausbesitzer ist Schwarzseherei. Wenn behauptet wird, daß die Stadt dazu übergehe, sich Rechte an Häusern und Wohnungen anzumachen, da sie ähnliche Bestrebungen habe, so ist das starke Uebertriebungen der Tatsachen, besonders wenn geglaubt wird, daß das Ortsstatut gegen die Verunstaltung des Stadtbildes nur ein Dekret wäre, um gewissermaßen die Enteignung der Hausbesitzer durchzuführen. Daß die Bedenken aber doch grundlos sind, ist daraus zu folgern, daß sich die Ortsstatute gegen die Verunstaltung im deutschen Reich bereits allgemein eingebürgert haben. Die Hauptstadt Berlin hat sogar verstärkte Bestimmungen. Sie hat in den letzten Jahren durch mancherlei großartige Landausbauten und tolle Fassadenkorrekturen ein verändertes Bild erhalten, welches den architektonischen Anforderungen auf Harmonie nicht Rechnung trug. Aus diesem Grunde hat im Zusammenhang mit dem neuen Berliner Ortsgesetz gegen Verunstaltung des Stadtbildes jetzt auch der Berliner Polizeipräsident mit Zustimmung des Oberpräsidenten eine neue Baupolizeiverordnung erlassen, die das Errichten von häßlichen und färbenden Bauten oder Bauteilen verhindern soll. Nach der neuen Verordnung sind bei vornehmlich zum Wohnen bestimmten Gebäuden sowie bei allen von Straßen, Plätzen oder anderen öffentlichen Verkehrsflächen (öffentlichen Parkanlagen, Grünanlagen, Friedhöfen, Gewässern und Eisenbahnen) aus stichbaren Bauten oder deren Gebäudeteilen sämtliche Außenseiten so zu gestalten und zu erhalten, daß der Anblick nicht störend und nicht das gesunde Empfinden für Ordnung verletzend wirken kann. Insbesondere ist der Verputz in gutem Zustande zu erhalten, und sind Brandgefahr, soweit ihr Sichtbarwerden nicht vermieden werden kann, so zu behandeln, daß sie nicht störend wirken. Der Anstrich der Gebäude oder einzelner Gebäudeteile einschließlich der Kellereingänge darf nur helltintig sein, daß die einheitliche architektonische Ansicht und die Einheitlichkeit der Farbverteilung gewahrt wird. Gebäude, die in ihrem Aufbau ein architektonisches Ganzes bilden, dürfen nicht in einzelnen Teilen so umgestaltet oder farbig behandelt werden, daß der einheitliche Eindruck des Bauwerks zerstört wird. — In Zweifelsfällen dieser Polizeiverordnung erst nach Anhörung des auf Grund des Paragraphen 6 des Ortsgesetzes zum Schutz der Stadt gegen Verunstaltung eingesetzten Sachverständigenbeirats des Magistrats zu entscheiden. Betreffs der Stadt Jülich wolle man gütigst entscheiden, wenn ich bezweifle, daß, wie wirklich geschrieben steht, „leber“ Fremde, der Jülich betrete, sich über das schöne Stadtbild wundere. Abgesehen davon, daß einige historische Bauten gut restauriert, einige leicht und bruchteilig erhalten sind, (siehe Klosterfassade auf der Geydstraße und frühere Jesuitenkirche am Markt), habe ich bei Betrachtung vieler alter Miethäuser den Eindruck, daß sie ganz

malerisch, und wenn man Personen veranlagt ist, auch romantisch ausfallen, kritisch betrachtet aber wie alte angesehene Zahngebisse, zwischen durch mit Zementplomben versehen. Nicht nur manchem Fremden, sondern auch vielen Jülicher Bürgern fällt es auf, daß geraume Zeit in Jülich eine ordnende Hand waltet, der man Vertrauen schenken kann, daß sie das historische Stadtbild Jülichs schützen und fernerhin dazu beitragen wird, das Stadtbild zu verschönern. Es sind von ihr eine Reihe guter Bauten bereits erstellt worden, — wie etwa die Krankenhäuser die neue Schule, die Wohnhäuser an der Elbstraße und Weiteres. Die vorerwähnten Bauten passen sich ihrer Lage gut an. Sie sind im Charakter bereits konventionell und haben als normal bekannte architektonische Verhältnisse. Nicht jedem Meister gelingen die Experimente, wenn er, im Arbeitseifer, 100 Jahre alte Gebäude und widerliche Umstände, sich auf solche einläßt. Einige diesbezügliche Bagatelien mögen vorgekommen sein, und haben Herrn Stadterordneten Schiffer in der Hitze des Redegeschäftes, bei seinem stürmischen Temperament, die etwas drastischen Worte entlockt. Wenn unter anderem in der Versammlung über ein Gebäude als von einem Schaffstall gesprochen wurde, so nehme ich an, daß es sich um den auf der Merscher Höhe errichteten Bau handelt, da letzterer durch seine Originalität etwas bezeichnend anmutet. Was an diesem Bau schon in einiger Entfernung wohlthuend auffällt, ist, daß er sich vorzüglich in das Gelände einfügt. Auch die Proportionen der Umfassungsmauern zum Dach sind gut erfüllt. Vielleicht hätte die Mauer über den Fenstern um ein ganz geringes, etwa zwei Steinschichten, höher sein können. Die Grundrisslösung ist eigenartig; hier aber läßt sich vermuten, daß der Bauleiter dem Architekten etwas zu rasch über das Papier rutschte. Es scheint, als wäre beim häßlichen Bauamt entweder nicht mehr die nötige Zeit oder Geduld vorhanden, um mit Sorgfalt jede Einzelheit, nicht nur auf dem Papier, zu durchdenken. Jedenfalls lassen sich derart neue Ideen nicht ohne weiteres aus dem Kessel schütten. Es sind zwar in dem Grundriß des Friedhofgebäudes keine Fehler gemacht worden, doch hätte sich die Gestaltung noch verbessern lassen, wenn ein paar Tage mehr auf die Planung verwendet worden wären. Im übrigen wäre es begrüßenswert, wenn es endlich wieder dazu käme, daß öffentliche Bauaufgaben, welche noch vorwiegend von Bauämtern bearbeitet werden, den Privatarchitekten übertragen werden. Es wird den Verwaltungen, vornehmlich der Regierung, nicht ganz zu Unrecht der Vorwurf gemacht, daß sie zu teuer arbeiten, weil viel zu viel Beamte beschäftigt werden, während die freischaffende Architektenschaft an Beschäftigungsmangel leidet, weil ja die Privatwirtschaft, aus oben angeführten Gründen, Kreditnot, wie übermäßiger Steuerbelastung, nicht an Bauen denken kann. Die Stadt wie Kreisbauämter u. a. haben aber ohnehin eine solche Fülle der Tätigkeit im Interesse des Städtebaues, des Verwaltungsgeschäftes usw. in Stadt und Land, daß sie genötigt sind, sich darauf zu konzentrieren. So ist es Aufgabe des Stadtbauamtes bzw. der Baupolizei, zu sorgen, daß die Bauvorschriften für die Städteverweiterung, als Bestandteil des Bebauungsplanes rechtzeitig fertiggestellt werden. Antragsteller auf Reichsbauland und Hauszinssteuer sollte man nicht warten lassen, weil zum Beispiel etwa die Zoneneinteilung eines Stadtbauungsplanes unter anderem nach fertiggestellten werden muß. Da ist unter anderem erforderlich, daß die Baupolizei der Bebauungspläne nach wirtschaftlichen, sozialen und künstlerischen Gesichtspunkten erfolgt. Ferner ist es Aufgabe der Baupolizei, im Hinblick auf den Städtebau, der übermäßigen Verdichtung der Bevölkerung zu vorbeugen, für möglichst Auflockerung der Bauweise, Freihaltung des Hofraumes von Mittel-, Seiteneingängen sowie von Quergebäuden zu sorgen. Die Bearbeitung des Städtebauplanes im Hinblick auf unterirdische Befestigung von später zu errichtenden Fabriken und Gewerbetrieben gegenüber den Wohnvierteln muß auch ins Auge gefaßt werden. Auch ist Vorzorge zu treffen, für räumliche Bauweisen, wo Befestigung besteht, daß auf den Nachbar im Hintergrunde keine Rücksicht genommen wird (siehe Baukomplex zwischen Bongardstraße und Königsstraße). Derartige und andere Veranlassungen gibt es in Jülich genug, wonach Manches dringend ist. Es ist also verständlich, daß den Behörden und Dienststellen, die sich mit diesen Aufgaben und der Überwachung ihrer Ausführung beschäftigen müssen, entsprechende Befugnisse erteilt werden. Zu diesen Befugnissen gehört auch der Erlass eines Ortsstatuts gegen die Verunstaltung des Stadtbildes. Die Straße gehört der Allgemeinheit. Das Ideal der Stadtbaukunst ist überhaupt die Straße. Der jeweilige Charakter der Straße beeinflusst auch demgemäß, wenn auch oft unbewußt, die Seele und das Gemüt. Die Städteverwaltung hat nicht die Pflicht, Potemkinsche Dörfer zu bauen und etwa zu diesem Zweck den Hausbesitzern die Mauern zu ankleben. Es ist aber nicht gleichgültig, ob sich der Nachbar Erlebe vorbaue, Ballone, Dachaufbauten und anderes nach seinem Belieben setzt ohne Rücksicht auf das Nebenhause. Die Förderung der Einheitlichkeit im Stadtbild (ohne starrs Festhalten an festgelegten Gebäude- und Stockwerkshöhen), der Vermeidung der Kasernierung, kann nur erreicht werden bei Vorhandensein entsprechender Vorschriften. Die Vorschriften durchgehender Hauptgesetze und Bestimmungen trägt viel zur Verhütung unserer von der Gasse aufsteigenden Nerven bei. Brandmauern und unharmonische Hinteransichten führen nicht nur den Baukünstler, sondern auch den ästhetisch empfindenden Osten und Letzterer wird die Forderung nach Vermeidung solcher Unharmonien nicht vermissen wollen. Abgesehen von dem Augenverlehen dem unsrerer neuer oder planlos errichteter Altbauten hat in sanft zurecht. Nicht zuletzt sind dessen Erwägungen zur Sanierung der Städte und Straßen gewichtig in die Wagschale gefallen und haben für die allgemeine Durchführung eines Ortsgesetzes gegen Verunstaltung des Stadtbildes mitgesprochen.

Um nochmals auf das Stadtbild Jülichs zurückzukommen: Es ist nur ein kleiner Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen. Wenn in der Protestversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins seitens eines anderen Redners einer Person bereits größtenteils Verunstaltung des Stadtbildes vorgeworfen wird, im Gegensatz zu den Ansichten von Fachleuten, so muß das bedauert werden. Wenn der Redner ferner anrät, darauf zu achten, daß die kommende große Siedelung der Reichsbahn sich in allen Teilen dem Stadtbild anpasse, so glaube ich, daß man sich über eine etwaige Verunstaltung nicht zu beunruhigen braucht. Wie ich in Erfahrung brachte, soll der mit der Erbauung der Siedelung betraute Architekt der Regierungsbaurat Martin Kießling sein. Es ist dies ein, den Mitgliebern des V. D. M. J. vertrauter und in weiteren Fachkreisen rühmlich bekannter Fachmann, den man, wie verlautet, für das Berliner Stadtparlament als Ratsherr in Bausachen gewinnen will. Nach seinen Bauzeichnungen sind unter anderem erstellt die Siedlungen in Freyberg an der Ahr, Wohnsiedlungen in Zinkerath in der Eifel, in Frankfurt an der Oder am grünen Weg. Die Anlagen sind vorbildlich. Wie sagt er doch in seiner Abhandlung über Bebauung und Landschaft: Wir geben uns mit diesem Thema in ein Gebiet architektonischen Schaffens voll höchster Verantwortung für den Schöpfer, denn er trägt es, bei der Bewältigung derartiger Aufgaben mit seinen Plänen und Formen in das überlegene Meisterwerk der natürlichen Schöpfung einzubringen. Wir stehen aber auch vor jenen Steigerungen künstlerischer Wirkung, wie sie nur die Verbindung von Natur und Kunst hervorbringen vermag, oder auch vor jenen tiefen Enttäuschungen, wie sie sie empfinden, wenn ein geliebtes Landschaftsbild einer plumpen Hand zum Opfer fällt.

Architekt V. D. M. J., Ludwig Kießling.



Aus dem Westdeutschen Spielverband.

Die Spiele für die 1. Gauliga (A.) zeigen langsam die Qualifizierten für diese Klasse an. Als ernsteste Kandidaten gelten, wie die Tabelle ja auch anzeigt, Merzisch, Langerwehe und Eustirch. Von den Vierern wird wohl Langerwehe oder Eustirch noch auf der Strecke bleiben. Ob man Stettinisch als ernsthaften Anwärter für diese Klasse noch hinzurechnen darf, wird wohl das morgige Spiel ergeben. Auf alle Fälle wird es schwer fallen, gegen Coslar beide Punkte zu holen. Als ausgesprochen betrachten kann man Giesch und Broich, während Mariaweller ebenfalls morgen die Probe ablegen muß, daß man es in Zukunft noch mitzählt. — Am Sonntag spielen in der Langerwehe gegen Eustirch. Auch hier dürfen wir hoffen, daß die Langerwehe mit dem Dürer Vertreter fertig werden. — Mariaweller gegen Broich in J. d. E. Selbst zwei Pluspunkte können Broich nicht mehr retten, da aber für Mariaweller ziemlich viel von dem Ausgang abhängt, wird wohl ein heißer Kampf zu erwarten sein. In Wedburg treffen sich Eustirch und Giesch. Man kann mit einem Siege Eustirchs rechnen. Stettinisch gegen Coslar in Kirchberg dürfte wohl mit einem knappen Siege des Gieschs in diesem Spiele enden und wer das ist, wird erst das Spielergebnis zeigen. Es könnte sein, daß es Coslar wäre.

Nachstehend die Tabelle:

Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Merzisch	3	3	—	12-2	6
Eustirch	3	2	—	15-6	5
Langerwehe	3	2	—	7-6	4
Eustirch	3	1	1	9-7	3
Stettinisch	2	1	1	6-5	3
Coslar	3	1	1	3-2	3
Mariaweller	3	—	2	6-7	2
Giesch	3	—	—	5-13	—
Broich	3	—	—	1-12	—

Nicht berücksichtigt außer E. B. C. — Sinnich die Spiele vom 16. Mai. Das Spiel Mariaweller-Broich findet bereits um 11 Uhr statt. Das Spiel Langerwehe-Eustirch ist nicht in Dürren, sondern in P. l. e.

Mit vier Mannschaften tritt der F. C. Jülich 1910 am morgigen Sonntag auf den Plan. Morgens 11 Uhr findet ein Jugendspiel der Mannschaften des F. C. 1910 und Merzisch statt. Um 2 Uhr tritt die zweite Stammmannschaft gegen Hochneufkirchen I (B-Klasse) hierauf auf den Plan. Die dritte Mannschaft fährt nach Weidenfeld zur ersten Elf gegen die gleiche von Sportfreunde M. Gladbach. Letztere stellen einen guten Gegner derselben Klasse dar und konnten im letzten Meisterschaftsspiel hier den Beheim mit dem knappen 2:1-Mehrfach die Punkte entführen. Günstig reisen sich die Beheim etwas mehr zusammen, als am letzten Sonntag, was man bei der gleichwertigen Gäste-Mannschaft, die aber immerhin noch als etwas stärker anzusehen ist, als die Heiligen, wohl voraussetzen kann.

Gauauskunft vom 26. Mai.

Die Spieler Koch, Schund und Mainz, F. C. Frankonia Broich, werden bis zur endgültigen Regelung des gegen sie schwebenden Verfahrens durch Kreis mit sofortiger Wirkung disqualifiziert. — Auf die am Samstag (heute) stattfindende Sitzung der Schiedsrichter und der Vereinsvertreter zur Wahl des Leichtathleten-Obmannes wird nochmals hingewiesen. (Anfang 6 1/2 Uhr Lokal 517.) Jeder Verein muß Vertreter entsenden. Aufstiegsliste: Coslar-Broich vom 24. Mai bleibt für Coslar angenommen. Angelegenheit Spielbruch usw. an den Kreis weitergegeben. — Spiel Stettinisch-Broich am 3. Juni findet nicht in Schleiden, sondern in Kirchberg statt. — F. C. Weidenfeld wird mit 5 W. bestraft, weil kein Vertreter zur G. A. Sitzung erschienen. Zahlbar auf Postkonto Köln 17 505. Quittung an Mainz, Coslar. Vertreter erneut zur Sitzung am 2. Juni, abends 7 1/2 Uhr, 517, Jülich geladen.

Schiedsrichter, die Spiele für A-Klasse leiten, haben Berichte in dreifacher Ausführung auszustellen und zwar an Geschäftsleiter Gordon-Dürren, Althilfstraße, Kreisobmann Bous-Dürren, Kurstraße 17 und Obmann Vödenich-Kirchberg.

Am 3. Juni (Freitag), nachmittags 4 1/2 Uhr, findet in Eiterdorf ein Spiel von zwei Mannschaften der linksrheinischen Gauvereine statt. An diesem Tage ist Spielverbot für die Vereine der linken Rheinseite. A-Mannschaft: Abteilung von Schleiden. Tor: Ernst (Kirchberg), Vert.: Emunds I, Emunds II (Schleiden), Käufer: Esser I (Eder), Weidenfeld (Kirchberg), Colling Frz. (Altenhofen), Sturm: Müller A. (Siersdorf), Gebhardt W. (Altenhofen), Frings (Schleiden), Esser II (Eder), Seder Jos. (Hofdorf); Ersatz: Giesch, Stiel (Schleiden), Sander, Müller Frz. (Siersdorf). — B-Mannschaft: Abteilung von Siersdorf. Tor: Dohmen (Dürboslar), Vert.: Leuten (Dürboslar), Cohnen (Bourheim), Käufer: Libertus (Freialdenhofen), Mitterfeld (Bourheim), Voedenich (Althofen), Sturm: Mangert (Gronow), Deberichs (Bourheim), Brendt (Freialdenhofen), Reizenberg (Althofen), Breuer (Hurdorf); Ersatz: Rüppel (Freialdenhofen), Gols (Hofdorf), Gürtgen (Hurdorf). Schiffe und Hufe sind mitzubringen. Gauauskunft.

Städtefest Berlin-München.

Am Freitag (Freitag) (3. Juni) spielt bekanntlich die Berliner Städtefest in der hiesigen Hauptstadt gegen die Münchener Städtefestmannschaft. Die Berliner werden folgende Elf in den Kampf schicken: Tor: Philipp (B. S. V. 92); Verteidiger: Schiniger und Brunte (beide Tennis Borussia); Käufer: Markwig, Zug, Eisenlohe (sämtlich Tennis Borussia); Stürmer: Schröder, Hoffmann, Wiese (sämtlich Tennis Borussia), Lehmann (B. S. V. 92), Rane (Tennis Borussia).



Dr. Pelzer nach seinem neuen 1500-Meter-Rekord in Berlin.

Die Zwischenrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft.

Die 8 Mannschaften, die die erste Zwischenrunde am kommenden Sonntag bestreiten werden, sind folgendermaßen zusammengefasst: In Hamburg: Fortuna Leipzig und Hamburger Sportverein; Schiedsrichter Weingärtner (Offenbach). In Nürnberg: F. S. V. Frankfurt und Germania B. S. C. Berlin; Schiedsrichter Spranger-Glauchau. In Berlin: Norden/Nordwest Berlin und Holstein Kiel; Schiedsrichter Braumüller (München). In Leipzig: Sp. Vg. Fürtz und S. C. Breslau 08; Schiedsrichter Guehens (Essen). Geht alles glatt, dann werden die Spielgeg. Fürtz, Germania B. S. C. Berlin, Holstein Kiel und der Hamburger Sportverein in die Vorrundrunde am 6. Juni kommen.

Internationale Länderspiele.

Die kommenden Wochen und Monate stehen im Zeichen internationaler Fußball-Länderspiele. Die schwedische Nationalmannschaft, die am 20. Juni bekanntlich in Nürnberg gegen Deutschland antritt, trägt am 3. Juli das Rückspiel in Prag aus. Am 18. Juni ist in den vorgehenden. Auch der polnische Verband hat eine Reihe von Länderspielen abgeschlossen. Außer dem Treffen gegen die Tschechoslowakei am 6. Juni wurde für den 20. Juni in Lodz ein Spiel gegen Estland vereinbart. Im Juli folgen die Länderspiele gegen Schweden und Norwegen in Stockholm und Oslo, am 22. August in Posen gegen Finnland, am 20. September gegen die Türkei in Lemberg, an einem weiteren Sonntag im September die Budapest gegen Ungarn und im Oktober gegen Jugoslawien in Agram.

Die deutsche Länderspielmannschaft gegen Schweden.

Wie wir hören, wird die deutsche Fußball-Länderspielmannschaft am 20. Juni in Nürnberg stattfindende Länderspiel gegen Schweden sich mit geringen Änderungen auf die Spieler stützen, die am 18. April im Düsseldorf-Rhein Stadion bei dem Treffen Deutschland-Holland mitgewirkt haben. In der Länderspielmannschaft wird voraussichtlich für den 20. Juni (Schiedsrichter) durch Garber ersetzt werden, für Garber wird Pöttinger die Sturmführung übernehmen und den Posten des Halbspieler.



Der Weltrekordläufer Nurni in Berlin.

linken soll Schmidt Bayern München) einnehmen. Im übrigen wird die Mannschaft unverändert antreten, jedoch sie also folgendes Aussehen haben dürfte: Tor: G. 1 (Wader München); Verteidiger: Ruterer (Bayern München) und Müller (Spielvog. Jülich); Käufer: Nagelschütz (Bayern München), Köhler (S. C. Dresden) und Schmidt (L. F. J. Nürnberg); Stürmer: Hofmann (Bayern München), Schmidt und Pöttinger (Bayern München), Garber (S. C. V.) und Schröder (Tennis Borussia Berlin).

Fußball-Länderspiel Deutschland-Holland.

Zwischen dem Deutschen und Holländischen Fußball-Verband ist bereits ein neuer Termin für einen Länderspiel vereinbart worden. Das nächste Länderspiel Deutschland-Holland wird am 31. Oktober d. J. im Amsterdamer Stadion vor sich gehen.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

△ Frauenturnen auf der Geselei.

Im Zeichen der Gesundheitspflege, sozialen Fürsorge und Lebensübungen steht die „Große Ausstellung 1926 in Düsseldorf“. Auf diesen Gebieten soll nicht nur gezeigt werden, was in dieser Beziehung der menschliche Geist Hervorragendes geleistet hat, sondern es wird durch Vorträge, Lehrgänge und Anschauungsmaterial darauf hinzuwirken sein, wieviel noch zu tun übrig bleibt. Aus innerer Verpflichtung heraus stellt daher nicht nur die Düsseldorf, sondern auch die rheinische, ja die gesamte Deutsche Turnerschaft ihre Mitarbeit in den Dienst der großen, für die Sache des deutschen Volkstums, der deutschen Volkskraft bedeutsamen Veranstaltung. Während die Turnvereine Düsseldorf jetzt schon Abend für Abend in die Öffentlichkeit treten, folgt die Deutsche Turnerschaft als solche am 14. und 15. August. In der Zwischenzeit und zwar am Sonntag den 6. Juni werden die rheinischen Turnerinnen durch Darbietungen mannigfacher Art von der harmonischen Ausbildung ihres Körpers Zeugnis ablegen. Vollständige (also sogenannte leichtathletische) Übungen im Lauf, Sprung, Stoch und Wurf, wechseln mit Faust-, Schlag- und Handballspielen, Freilebungen, Fechten, Geräteturnen, Stäbelaufen und Volkstänzen. Diese Übungen erstrecken sich in der Zeit von 3 bis 6 Uhr nachmittags auf dem Turnplatz der Geselei. Sie enthalten Einzelkämpfe im 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwurf und 4 mal 100-Meter-Staffel. Als Dreikampf werden die 3 ersten Übungsarten gewertet. Günstig wird durch diese werbende Tat einem neuen, kräftigen und frohgemuten weiblichen Geschlecht die Bahn geebnet.

Aus dem Deutschen Schwimmverband.

Das Außenprogramm für die Schwimmer.

Die an den Deutschen Kampfpfeilen in Köln als Kämpfer oder Besucher teilnehmen, steht vor: einen Begrüßungsabend, eine Rundfahrt, eine Schwimmsahrt und eine Siebengebirgswanderung. Die Rundfahrt soll Sonntag den 11. Juli, mittags, in Köln stattfinden. Die Schwimmsahrt von der Marienburg bis zum Niederrheinischen Dorf am Montag den 12. Juli. Eine Fahrt ins Siebengebirge am Montag den 12. Juli, nachmittags. Allerdings wird aber hier noch eine Änderung eintreten, da für den Montag den 12. Juli als Ausfahrt ins Siebengebirge in Aussicht genommen ist.

Schwimmen.

Das am vergangenen Sonntag der Öffentlichkeit übergebene Oberhausener Stadion bringt am kommenden Sonntag in seiner modernen Schwimmhalle ein groß aufgezogenes verbandsoffenes Schwimmfest zur Abwechslung. Alle Schwimmer und Schwimmerinnen Deutschlands werden an dieser Premiere der westdeutschen Sommer-Schwimmzeit in der herrlichen Schwimmhalle sich ein Stellbildnis geben.

Kanalschwimmen.

Der Kanal Dover-Calais hat es den Dauer-Schwimmern angetan. In Kürze werden wieder die Versuche ihn zu durchschwimmen, beginnen, auch ein Deutscher, der Sümmmer Kemmerich, wird sich beteiligen.

Die Deutsche Rad-National-Mannschaft.

Die am 6. Juni in Köln (Rh.) gegen die Holländische Nationalmannschaft startete, ist endgültig wie folgt zusammengestellt: Paul Dismela, Jean Schorn, Matthias Engel, Peter Steffens, Viktor Rausch, Theo Franzenstein, Jakob Röhbach, Kurt Einsiebel, Oskar Müll. Otto Blau, Anton Jodsch, Rudolf Hahn.

Das Herkulesbergrennen.

Das klassische Herkules-Bergrennen, der alljährlich zum Austrag kommende Automobil-Wettbewerb, wird in diesem Jahre am kommenden Sonntag auf der Wilhelmshöhe bei Kassel vor sich gehen. Das Nennungsresultat ist über Erwarten gut ausgefallen, von bekannten Fahrern werden sich u. a. Rosenberger (Mercedes), Kappler (Simson Supra), von Opel (Opel), von Guilleaume (Stein), Wengel (Benz), Dürkop (Dürkop), Dr. Meyer (Stein), Kimpel (Mercedes Sport) und Karaciola (Mercedes Tourenwagen) beteiligen.

Franz Diener geht nach Amerika.

Der Anwärter auf den deutschen Schwergewichtsmittel Franz Diener wird mit seinem Trainer und Manager Sabri Magir bereits in den nächsten Tagen nach Amerika fahren, um dort einige Kämpfe auszutragen. Der Entschluß Dieners und seines weiterfahrenen Trainers ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß dem zu den besten europäischen Schwergewichtlern zählenden Deutschen keine Gelegenheit zu Kämpfen in Europa geboten wurden, die er zu seinem Training und Lebensunterhalt unbedingt benötigte. Ob Diener bis zu dem Titelkampf gegen Samson/Rörner wieder nach Europa zurückkehren wird, steht noch nicht fest.

Tennisspielfest Düsseldorf-Bremen-Hamburg-Hannover.

In Düsseldorf findet aus Anlaß der Geselei am kommenden Sonntag und Sonntag der Tennisspielfest Düsseldorf-Bremen-Hamburg-Hannover statt, der im vergangenen Jahre von Hannover vor Hamburg gewonnen wurde. Jede Stadt stellt zu diesem Kampf 6 Herren und 6 Damen. Außerst stark erscheint die Hamburger Vertretung, sodas mit einem Siege der Hamburger gerechnet werden kann.

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizöl

Frei von Rauch, Geruch und Ruß. Ohne Schlacke, ohne Grus.



Hohe Heizkraft, altbewährt. Sauber, billig, allbegehrt. Bricketts

Man achte genau auf die Marke Union!

Die Reklame

arbeitet auch, wenn Du schläfst
Druckerschwärze ist das Blut
des geschäftlichen Lebens -
daraus inseriere!

Metz- und
Polierwerkstätte.
A. Bebelplatz 6.

Max Hermkes,
Jülich, Bongardsstr. 6
Bohnerwachs,
Stahlspäne,
Bohnerbürsten,
Bohnerwischer,
Fußboden - Glanzlack.

Hundesport-
artikel. H. Mühlstroh.

Alle Steuerangelegenheiten

werden durch mich fachgemäß und
bestens erledigt. Schriftliche und per-
sönliche Vertretung vor den Steuerbe-
hörden. Vom zuständigen Landesfinanz-
amt bin ich als Vertreter zugelassen.

Dr. Fervers, Kurfürstenstraße 14.
Sprechstunden: nachm. v. 2-6 Uhr.

Für Bäder und Private!

Infolge günstigen Abchlusses mit dem Rhein-
Westf. Braunkohleninstitut bin ich in der Lage,
bis auf weiteres

Braunkohlen

zu den billigsten Tagespreisen ab Station
Söngen und Lager Landstraße Nr. 14,
Waggon- und fuhrtenweise abzugeben.

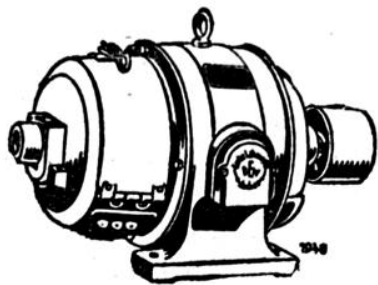
Adresse: Hermann Quaden,
Söngen, Landstr. 14, Telefon Aisdorf 147.

Hermanns - Kräuter-Extrakt.

Altbewährt b. Magenschmerzen, Stuhl- u. Ver-
dauungsstörungen, vorbeugend gegen Erkran-
kungen aller Art, schmeckh. Anerkennungen.
Fast überall erhältlich.

Deutsche Elektrizitäts Werke
zu Aachen.
Garbe, Lahmeyer & Co.
Aktiengesellschaft.

Dynamos  Motoren
Transformatoren



Zündsicher gekapselter bestbe-
währter Landwirtschaftsmotor.

Fabrikation seit 1886

AACHEN

Lebensstellung

mit hohem Einkommen schaffen Sie sich durch Übernahme
unserer dort zu errichtenden Geschäftsstelle. Bedingung
Gleich und Zuverlässigkeit. Zur Übernahme ist ein
Barkapital von Mk. 800-1000,- erforderlich. Aus-
führliche Offerten erbeten an Postfach 91, Stettin.

Rote Kreuz- Geld-Lotterie

für Wohlfahrtszwecke.

Ziehung 25. u. 26. Juni.

Höchst- gewinn	100 000	Mk.
1 Haupt- gewinn	60 000	Mk.
1 Prämie	40 000	Mk.
1 Haupt- gewinn	10 000	Mk.
usw. usw.		

Nur einige Lose zu 3,30 Mark
(per Nachnahme durch die Post
3,60 Mk.) vorrätig in der

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Auf Kredit!

Verkauf nur an Verbraucher

Nur solange Vorrat — Bestellen Sie daher sofort

Zwecks weiteren Ausbaues meines Versandge-
schäftes biete ich nachstehende Waren an:

Militär-Schnürschuhe (Größe angeben)	Mk. 7.50
Militär-Tuchhose (Schrittweite angeben)	„ 6.—
3 pr. Herren-Macchomeden (Halsweite ang.) zus.	„ 6.—
3 pr. Damen-Macchomeden (Größe angeg.) zus.	„ 6.—
3 pr. Herren-Unterhosen (Weite angeg.) zus.	„ 6.—
3 kunstseid. Damenschlupfer (alle Farben) zus.	4.50
Arbeitsanzüge blau Leinen (Größe 46-55)	1.50

Die Lieferungsbedingungen:
Bei Bestellung 1/3 des Betrages einsenden. Rest bei Be-
trägen bis 10.— Mk. monatlich 2.— Mk. Rest bei Beträgen
über 10.— Mk. monatlich 3.— Mk.

Bei Kassakäufen bewillige falls Gesamtbetrag mit Bestel-
lung zugleich eingeschickt wird, 10% Rabatt.
Die gelieferten Waren bleiben bis zur vollständigen Be-
zahlung mein Eigentum.

Umtausch franko gegen franko gestattet.
Die Lieferung erfolgt innerhalb Deutschlands porto- und
spesenfrei.

Durch Auftragserteilung gelten meine Lieferungsbedin-
gungen als anerkannt.

Sämtliche Zahlungen erbitte auf mein Postscheckkonto
Berlin 159 138 oder Postanweisung.

HEINRICH KÜHL, Versandhaus
Berlin SW 68, Lindenstraße 87

Preußisch-Südd. Klassen-Lotterie

Ziehung der 3. Klasse am 12. u. 14. Juni.

Schluß der Erneuerung Samstag
den 5. Juni, abends 6 Uhr.

In der zweiten Klasse liegt je ein
Gewinn auf Los 76 257 u. 76 278.

Jos. Fischer — Staatl. —
Loseverkaufsstelle.

Manfarden

an alleinlebende Person zu
vermieten.

Off. u. V. K. 150 an
die Geschäftsst. des Blattes.

Große Ausstellung in Grabdenkmälern.

Unterzeichnetem gestattet
sich, hiermit seine große
Frühjahrsausstellung in

Grabdenkmälern
in jeder Steinart und
jeder modernen Form in

Empfehlung zu bringen
Kriegerdenkmäler,
Gedenktafeln,
Grabdenkmäler

werden in eigener Werk-
stätte ausgeführt. „ „

Ein Besuch meines
Lagers ist zu empfehlen.
Lieferung u. Aufstellung
kostenlos überall hin.

Feinste u. reelle Bedienung.

Jean Gröters,
Werkstätte für
Grabmalakunst,
Odenkirchen,
Hermannstraße 22.

la. Eiderfettkäse
9 Pfd. = M. 6.— franko.

Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Blutroter Deffert-Gußwein (Krankenwein)

vorzügliches Stärkungsmittel für Kranke
und Genesende.

— Preis pro Flasche Mk. 2.50. —

Erhältlich bei:

Joh. Gerag, Gereonsweiler; Theod.
Timmermanns, Selterich; Geisw.
Dielen, Eberden; Joh. Dohmen, Frei-
adenhoven; Leonh. Hinghen, Pattenen;
Herm. Epig, Tih;

Neue Niederlagen werden gesucht von der

Kronen-Medizinalldrogerie
Joh. Geir, Seilentricken.



Ein Weber-Bachoven

spart Ihnen im Jahr mehr an Holz, Arbeit und
Reparaturen, als die Anschaffung kostet.

Verlangen Sie sofort kostenlos Preisliste auch über
Weber-Koch- und Backherde,
Räucherschänke.

Garantie, bequeme Teilzahlung.
Anton Weber, Niederbreisig (Rhld.).
Tüchtige Vertreter gesucht.

Persil bleibt Persil

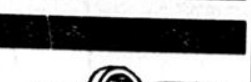
Klavier- Stimmen und Reparieren

Abernimmt
Paul Hüttemann,
Jülich, Kapuzinerstraße 8.

Feinstes Speiseöl

Effig sowie garant. reinen
wohlschmeckenden

Bimbeerjaft
empfiehlt:
H. Bacciocco,
Schwanenapothete Jülich.



Sommerfahrpläne.

Ausgabe 15. Mai
Fahrplan
M. Du Mont Schauberg
Köln.

Preis 30 Pfg.

Amtlicher
Taschen-Fahrplan
Preis 80 Pfg.

Storms-Kursbuch
fürs Reich
Preis 4 Mk.

vorrätig.
Buchhandlung
Jos. Fischer.

Stacheldraht,
la. verzinkt, eng besetzt,
4spitzig, in 25-Ko.
Haspel, gleich ca. 185 Mt.

Mk. 9,50 pro Haspel.

Weidendraht,
la. verzinkt,
in Ringen von 25 Ko.

Mk. 8,00 pro Ring.
1 Ring sind ca. 250 Mtr.

Versand franko
gegen Nachnahme.
Hühnerdraht, Zaun-
draht etc. billigst.

Gottl. Grashoff,
Rheydt, Hauptstr. 59/61

Erstklassiges, neues
Lanzzelt.

den modernsten An-
sprüchen genügend, 608
qm. groß, ca. 850 Sitz-
plätze, ist noch frei für
folgende Sonntage:

20. Juni; 11., 18. u.
25. Juli; 15. und 22.
August.

Joh. Weber,
Zeltverleiher,
Merzenich b. Düren,
Tel. Amt Düren 1555.

Zu verkaufen:

Eine Bohrmaschine,
ein Amboss, ein Blasbalg,
eine Herdform, zwei Schneid-
kluppen (1/3 bis 3/4 Zoll) und
andere Sachen.

Joh. Mürtens,
Simmental b. Seilentricken.

Hirsch- Frühkirmes zu Münst!

Am Sonntag den 30. Mai
1926 feiert die St. Sebastianus-
Schützenbruderschaft ihr

456. Schützen-Fest.

Samstag, 9 Uhr abends: Großer
Zapfenstreich.

Sonntag, 5 Uhr morgens: Großes
Wecken. 3.15 Uhr nachmittags

Festzug
durch den festlich geschmückten Ort.

Anschließend daran findet in den
Anlagen der Restauration Schmitz

großes Preisvogel- und
Scheibenschießen

auf der neuen Schützenbahn,
große Volksbelustigung

in der althergebrachten Art auf der
Wiese und

Tanz-Vergnügen
im renovierten Saale statt.

„ Spiegelglatte Tanzfläche „
9 Uhr abends

großer Fest-Ball
Montags dieselben Festlich-
keiten wie Sonntags mit

Königs-Vogelschießen
nach der alten Schützenordnung von
1705. 7 1/2 Uhr

große Königsparade.
9 Uhr

großer Königs-Ball.
Zu diesen Festlichkeiten ladet er-
gebenst ein

die St. Sebastianus-Schützen-
gesellschaft, u. der Festwir
Ludwig Schmitz.

Gold-Export!

Heimatschau

von Stadt u. Kreis Montjoie (Monschau).

Hochinteressante Ausstellung.

Dauer: 23. Mai bis 16. Juni.

Pianokauf

ist Vertrauenssache!

Man wende sich daher an das sachmännlich
geleitete altbewährte

Pianohaus H. ADAM, Aachen
38 Wilhelmstraße 38.

Adam-Pianos sind seit nahezu 100 Jahren
als erstklassiges Fabrikat anerkannt. Auer-
ordentlich reiche Auswahl. Höchster Kassa-
rabbat und entgegenkommende Zahlungs-
bedingungen.

Mietpianos und gebrauchte Pianos am Lager.
Zwanglose und unverbindliche Besichtigung
erbeten.

Parkettböden

liefern in erstklassiger Ausführung

Becker & Hansen
Aachen, Telefon 1108.

Jugendchriften

vorrätig in der
Buchhandlung
Joh. Fischer

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postens. Zum Postbezug tritt das Bestellgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 16 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Rönnestraße 13. Fernruf Nr. 29. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Kähler und J. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Petitzeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Reklamezeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährt. Bei Klagen und Konturs wird der Rabatt hinfällig. — Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Ad. Kähler, Jülich.

Samstag den 29. Mai 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 122 (2. Blatt)

Republik und sozialer Gedanke.

Von Karl Grobhel-Berlin.

Mag ein Staat monarchisch oder republikanisch sein, sein innerer Wert wird in erster Linie von seinem sozialen Charakter abhängen. Was nützt uns Deutschen auf die Dauer die republikanische Staatsform, wenn es uns nicht bald und in weitestem Maße gelingt, diesen durch starke soziale Säulen zu stützen. Der soziale Charakter eines Staates wird je nach seiner schwächeren oder stärkeren Betonung und Ausprägung bei der großen Masse des Volkes für eine tiefere Sinnprägung zu dem Staate oder für eine lebhaftere Ablehnung desselben ausschlaggebend sein. Der alte, 1918 zusammengebrochene Staat hat durch seine teils sehr scharf ausgeprägte unsoziale Struktur seine größten Misse erhalten. Der neue Volksstaat, die deutsche Republik, hat in wesentlichen Punkten bedeutende Verbesserungen aufzuweisen. Aber gerade in der Zeit, in der unsere Republik noch wenig Freunde, dafür aber umso mehr innere, sehr aktive Gegner hat, liegt es im Interesse von Volk und Vaterland, dafür zu sorgen, der deutschen Republik einen tiefen sozialen Charakter zu geben. Hier liegt mit der Schwerkraft, der für die weitere innere Entwicklung unseres Staates von größter Bedeutung ist. In den letzten Jahren sind zahlreiche Versuche unternommen worden, unser Staatswesen auf sozialem Gebiete auszubauen. Aber überall stießen sich ungeheure Hemmnisse entgegen, die letztlich in dem verlorenen Kriege, im Friedensvertrag von Versailles, in der aggressiven Ablehnung der neuen Staatsform von Seiten großer, am Alten hängender Volksschichten, in der Inflation und der gesamten weltwirtschaftlichen Lage, die gerade bei uns in Deutschland eine noch niemals erlebte Arbeitslosigkeit herbeiführte, den hauptsächlichsten Grund hatten.

Jedem Staatsbürger ist von Natur aus ein Platz zum Wirken angewiesen worden. Das Wirken für die Gesamtheit geht dem für das eigene Ich voran. Dieser Gedanke ist wert, Gemeingut aller Deutschen zu werden. Der Gemeinschaftsgedanke bildet das Fundament für eine gesunde Staatsentwicklung; er soll sich nicht nur auf bestimmte Klassen und Stände beschränken, sondern jeden Einzelnen von uns erfassen. Heraus aus der Keimzelle des Staates, der Familie, muß er organisch in die große Masse des Volkes hineinwachsen. Der soziale Gedanke muß unserem Volke täglich gepredigt werden, damit einmal auch die Zeit komme, wo er einen jeden ohne Unterschied erfasst hat. Die soziale Gleichberechtigung aller ist vielen von uns noch ein Buch mit sieben Siegeln. Aber schon in früheren Jahrzehnten gab es hochangesehene Männer, die sich eindeutig auf den Boden der Gleichberechtigung gestellt haben. Einer von den beiden, die hier angeführt werden soll, war der nachmalige hervorragende Zentrumsführer August Reichensperger. Gerade in den Maitagen erinnern wir uns wieder der Eröffnung der ersten deutschen Nationalversammlung 1848 in der Paulskirche zu Frankfurt am Main. In einer größeren Rede vom 16. Februar 1849 vertritt eine Aeußerung Reichenspergers über die Bedeutung der arbeitenden Klasse für den Staat, dessen scharfsinnigen Weitblick: „Auch ich bin der Ansicht, daß die arbeitende Klasse ..., insbesondere auch auf dem politischen Gebiete besonderer Berücksichtigung wert ist; denn meiner Ueberzeugung nach ruhen in dieser sogenannten unteren Klasse zunächst die Hoffnungen für unsere Zukunft. Wenn wir die Erfahrung gemacht haben, daß diese Klassen auf der einen Seite mehr als einen Staat an den Rand des Abgrundes brachten, so haben wir dagegen auch auf der anderen Seite gesehen, daß sie es war, die auch wieder als Retter eintrat.“ Als Reichensperger als neugewählter Abgeordneter nach Frankfurt

Das 300 jährige Jubiläum der Sakramentalischen Schützenbruderschaft in Kirchberg.



Die Ehrung der Jubilare.

Wir berichteten vor wenigen Tagen ausführlich über die Festtage der Gemeinde Kirchberg, die durch die Anwesenheit des hochw. Herrn Weihbischofs Dr. Straeter eine besondere Note erhielten. Wir sind heute in der Lage, eine photographische Aufnahme der Ehrung der beiden Jubilare zu veröffentlichen, die der Bruderschaft über 50 Jahre angehören und denen der hochw. Herr Weihbischof das goldene Erinnerungstrübchen unter Worten der Anerkennung überreicht. — Von links nach rechts: Werner Mertens, 84 Jahre, 66 Jahre Mitglied der Bruderschaft; Hubert Schmitz, 80 Jahre, 51 Jahre Mitglied; Weihbischof Dr. Straeter. — Einige weitere Bilder werden wir in den nächstwöchigen Nr.-Blumen veröffentlichen.

furt am Main aufbrach, schrieb er in sein Tagebuch zum Anfang die Worte des großen Völkeraufstellers Paulus: „Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder, nur, daß ihr die Freiheit nicht in der Liebe des Fleisches, sondern dienet einander in der Liebe des Geistes.“ Das Programm Reichenspergers zu heilsilänge in verschiedener Form weiter ertönen, mit denen sich Ruhe nach Gerechtigkeit und Hilfe, namentlich für die arbeitende Klasse verbinden.

In wirksamster Weise hat auch immer die katholische Kirche, den wahrhaft sozialen Standpunkt vertreten. Der große Papst Leo XIII. (1878—1905) hat sich in seinem Rundschreiben Gravitas de communis vom 18. Januar 1901 über die soziale Mitarbeit besonders der höheren Volksklassen klar ausgesprochen: „... dabei mögen sie aber auch bedenken, daß es nicht in ihrem Belieben steht, um das Los der untersten Klassen sich zu kümmern oder nicht, sondern daß dies ihre Pflicht ist. Denn niemand lebt im Staate seinem eigenen Vorteil, sondern für das Gemeinwohl. Was die einen für ihr Teil zur Verwirklichung der allgemeinen Wohlfahrt nicht leisten können, sollen also die anderen, denen es möglich ist, durch reichere Leistungen ersetzen. Wie schwer diese Pflicht bindet, dafür gibt die Fülle und der Wert der empfangenen Güter selbst den Maßstab, welche notwendigerweise auch eine strengere Rücksicht vor Gott, dem höchsten Geber, begründen. Auch die Gefahr der Anstehung, die dem Bösen innewohnt, erinnert an diese Pflicht, denn wo nicht zur rechten Zeit Abhilfe geschaffen wird, untergräbt es mit seinen Verheerungen alle Stände. Wer es also versäumt, um das Volk und seine Bedrängnisse sich anzunehmen, der verflündigt sich durch seinen Leichtsinns an sich selbst und am Staate.“

In diesen Worten liegt eine tiefste Mahnung an alle, sich zum wahrhaft sozialen Gedanken durchzurufen und ihn in die Tat umzusetzen. Hinweg über die Schranken des Standes, der Klasse, der Weltanschauung und der Konfession muß hier eine Einheit des gemeinsamen Handelns zum besten des ganzen Volkes geschaffen werden. Die Not lobt verzehrenden Flammen gleich himmelhoch und läßt schwankende Seelen vollends irre werden. Deutsche Brüder, deutsche Schwestern, reicht eure Hände zum willigen Opfer dar. Der Wille zur sozialen Tat muß in unserem Volke mehr und mehr reifen, jeden Einzelnen mit eisernem Griff erfassen. Der Wille werde Tat, die Tat schaffe Gemeinschaft des Volkes; die Gemeinschaft des Volkes lebe dem Staate!

Woran frant Polen?

Von Dr. Paul Ostwald.

Wenn irgend etwas, so gibt uns der in Versailles geborene polnische Staat ein Schulbeispiel dafür, daß die Geschichte sich nicht ungestraft spotten läßt. Denn forschen wir nach den eigentlichen und tiefsten Ursachen der gegenwärtigen schwierigen innerpolitischen, wirtschaftlichen und finanziellen Zustände in Polen, so sind diese nirgends anderswo zu finden als in der Tatsache, daß in Versailles der Umfang des neuen polnischen Staates ohne Rücksicht auf die geschichtlichen Lehren allein durch den sich gegen Deutschland richtenden Vernichtungswillen bestimmt wurde. Hatte die Geschichte doch zur Genüge bewiesen, eine wie geringe staatsbildende und staatsbehaltende Kraft dem polnischen Volke eigen ist. Nicht einmal solche glücklichen Zufälle wie der, daß es den Polen einst möglich wurde, die unter der Deutschordensherrschaft kulturell und wirtschaftlich so blühend gewordenen westpreussischen Lande ihrem Staate einzuverleiben, vermochten ihnen zu helfen. Im Gegenteil, was deutsche Kraft und deutsche Lichtheit dort im Weichsellande geschaffen hatten, verlor mit in der sprichwörtlich gewordenen polnischen Wirtschaft. Und einem Volke mit einer solchen geschichtlichen Vergangenheit schenkte man nicht nur wieder einen Staat, sondern man belastete diesen neuen polnischen Staat mit etwa 37 Prozent nationaler Minderheiten. Bedeuten starke nationale Minderheiten schon für einen innerlich gefestigten Staat eine besondere Quelle von Gefahren und Schwierigkeiten, so wurde die polnische Nation durch Versailles geradezu vor eine für sie unlösbare Aufgabe ge-



Eröffnung des Luftverkehrs Berlin-Paris.

Ein neuer wichtiger Abschnitt in der Geschichte des deutschen Passagier-Luftverkehrs hat gestern begonnen. Zum ersten Male wurden die Hauptstädte Deutschlands und Frankreichs in beiden Richtungen durch Flugzeuge verbunden. Gestern Nachmittag gegen 7 Uhr traf in Berlin das erste französische Flugzeug vom Typ Farnmann unter Führung des Piloten

Rubin mit drei Passagieren ein. Das deutsche Gegenflugzeug, eine dreimotorige 10sitzige Junkersmaschine, landete gestern Nachmittag 5 Uhr in Paris. Es schweben noch Verhandlungen über die Aufnahme weiterer Verbindungen zwischen deutschen und französischen Städten. Es ist auch zu erwarten, daß diese Luftlinien noch in diesem Sommer beginnen.

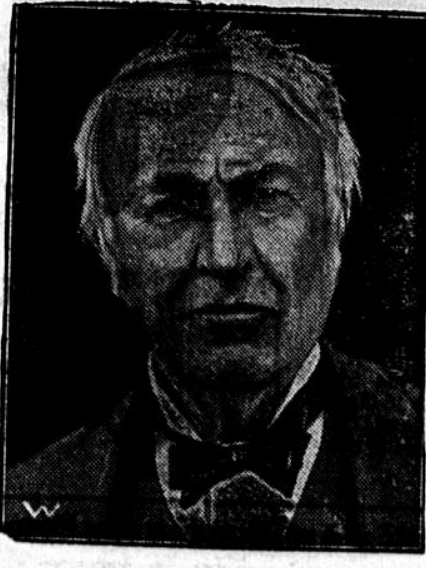


Tagung des deutschen Schriftstellerverbandes.

Die diesjährige Tagung des deutschen Schriftstellerverbandes fand in Freudenstadt im schönen Schwarzwald statt. Die Veranstaltung nahm einen sehr guten Verlauf. Unter vielen anderen waren Herbert Eulenberg, Bruno Wille und Ernst von Wolzogen anwesend.

Neht. Selbst die Konsolidierung eines national fest umschlossenen, sich auf Kongresspolen und vielleicht noch Galizien beschränken polnischen Staates, wäre der polnischen Nation schwer gefallen, aber sie hätte sich doch wahrscheinlich in solchen engeren Grenzen allmählich durchgerungen. Scheitern mußte sie aber völlig, wenn ihr zugemutet wurde, sich ein nationales Staatswesen zu schaffen auf einem Boden und in einem Umfang, die hinausreichen über ihre wirkliche völkische Ausdehnung und die völkischen Grundlagen. Es war von vornherein ausgeschlossen, daß ein derartiger polnischer Staat, wie ihn Versailles schuf, sich um die dort so eifrig und so laut verkündeten Minderheitenrechte kümmern würde. Innerlich selbst noch ohne feste Grundlagen mußte der polnische Staat in den großen Minderheiten die stärkste Bedrohung für sich sehen und sich in eine gefährliche nationalitätschauvinistische Politik treiben lassen. Es geschah das um so mehr, als die polnische Nation überhaupt mehr zu einer Politik des nationalen Fanatismus und der nationalen Ueberhebung neigt als zu einer solchen der Versöhnung und des Ausgleichs. So wurde nicht die Konsolidierung des neuen polnischen Staates die Hauptaufgabe der Warschauer Regierung, sondern die Unterdrückung und Vernichtung der nationalen Minderheiten. Die Angst und das böse Gewissen wurden maßgebend für die polnische Politik, nicht aber die Vernunft. Man vertrieb die Deutschen aus Westpreußen und Polen, nahm ihnen den Besitz, die Schulen und Kirchen, aber den Hauptschaden hatte davon Polen selbst, denn es verlor dadurch seine wertvollsten wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte. Man brach weiter mit Deutschland den Zollkrieg vom Jaun, obwohl Polen das deutsche Absatzgebiet so bitter nötig hatte. Aber lieber nahm man die Gefährdung des eben erst geschaffenen Flots in Kauf, als daß man sich mit Deutschland in Zollverhandlungen einließ, die dahin hätten führen können, daß Reichsdeutsche das Niederlassungsrecht in Polen erwarben, oder daß man auf die Liquidation deutschen Eigentums verzichten mußte. Die Angst und das böse Gewissen ließen Polen aber auch eine Wirtschaftspolitik betreiben, die seine wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte bei weitem überforderte. Die wenigen Anleihen, die Polen zu erhalten vermochte, konnten weder den Finanzen des Staates noch der Wirtschaft eine Hilfe bringen, weil sie alle fast ganz zu Rüstungszwecken verwandt wurden.

So wurde der polnische Staat von Anfang an auf einen verkehrten Weg getrieben, und es ist schon recht, wenn er sich einmal dahin ausspricht, daß Polen zuviel bekommen habe, jedoch es das alles nicht verdauen könne. Es wäre allerdings besser gewesen, Lloyd George hätte diese Weisheit bereits in Versailles geltend gemacht, und machte uns heute die Frage überflüssig, wo er damals eigentlich seinen Verstand gehabt hat, als er den französischen Wünschen bezüglich Polens so freie Hand gab. Denn die Folge dieser seiner Nachgiebigkeit ist doch nur gewesen, daß Europa einen Unruheherd schlimmerer Art in Polen erhalten hat. Verschwinden wird dieser aber nur, wenn die europäischen Staatsmänner endlich den Mut dazu ausbringen, den in Versailles gemachten Fehler wieder gut zu machen, d. h. den polnischen Staat in Bezug auf seinen Umfang einer Revision zu unterziehen, einer Revision, die diesen Staat wirklich in Einklang setzt mit dem nationalen Selbstbestimmungsrecht. Der Beweis, daß ein polnischer Staat, wie ihn Versailles geboren hat, nicht lebensfähig ist, ist zur Genüge erbracht, und wir Deutsche dürfen nicht müde werden, gerade auf dieses Moment immer und immer wieder hinzuweisen, zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen, denn es läßt sich kaum ein Besseres finden, um die Frage nach der notwendigen Revision unserer Ostgrenzen vorwärtszutreiben. Der Frieden Europas wird nur dann hier im Osten gesichert sein, wenn Polen sich selbst wiedergegeben ist, und wenn dafür gesorgt wird, daß es seine natürliche Aufgabe als Brücke zwischen Ost und West erfüllt und sich nicht weiter in den Dienst der französischen Barrierepolitik stellt. Das Recht der Polen auf einen eigenen Staat soll also auch von uns Deutschen nicht bestritten werden, jedoch wohlgeachtet nur auf einen Staat, wie er den sich natürlich ergebenden Verhältnissen entspricht, nicht aber französischen machtpolitischen Plänen.



Der Mann mit den 1000 Patenten.

Der berühmte Erfinder Edison feiert das eigenartige Jubiläum seines 1000. Patentes, das er in Washington erhalten hat. Der Zauberer von Menlopark, wie die Amerikaner ihren bedeutendsten Erfinder nennen, hat aber seine Lebensarbeit noch immer nicht beendet. Er ist gerade dabei, mehrere neue Erfindungen zu machen, die der Menschheit große Fortschritte verschaffen sollen. Die Gesamtsumme, die er bisher für seine Erfindungen bekommen hat, wird von Fachleuten auf 25 Millionen Dollars geschätzt.

27. deutscher Caritastag in Trier.

„Zwei Gutes allen!“ so grüßt der Caritastagspruch von der geschmückten Tribüne den dicht gefüllten Treibrißsaal. Aus allen Ecken Deutschlands sind die Vertreter und Vertreterinnen der Caritasbewegung, sowie Vertreter aus Österreich, Luxemburg und verschiedenen anderen Nachbarstaaten im alterwürdigen Trier zusammengekommen, um hier am 27. Deutschen Caritastag zu beraten, wie den Armen und Notleidenden, den Bedrückten und seelisch Zermürbten, wie auch den Schwachen und Hilfsbedürftigen, den Verdrossenen und vom Schicksal Getroffenen zu helfen sei in einer Zeit, in der die Eigenliebe triumphiert.

Nach einem feierlichen Auftakt begannen am Mittwoch die Verhandlungen des Caritastages. Präsident Dr. Kreutz begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Gäste und Ehrengäste, unter denen eine außerordentlich große Zahl von Geistlichen und Ordensleuten vertreten war.

G. S. Caritasdirektor Har (Mugsburg) erstattete das erste Referat.

„Vorbeugende Caritas“.

Die Entwicklung der modernen Wohlfahrtspflege und die innere Konsequenz der Caritasarbeit fordern ein Vordringen bis an die Wurzeln des Elends. Eine Reihe von Notständen sind so zu prüfen und durch vorbeugende Arbeit zu beheben. Vornehmlichste Aufgaben sind: die Alkoholfrage als Erziehungsfrage, die Gesundheitsfürsorge, die Kleinkinderfürsorge als Bewahrungs- und Erwerbsfrage, der Familienschutz als Kampf gegen den Kräfteverfall der Menschheit, die Müttererholung als Stärkung unserer tiefsten Volkskraft und das gesamte Feld der Landcaritas als Verbindung von Fürsorge und Vorbeugung. Die Auswandererfürsorge muß mehr als bisher Auswandererfürsorge werden. Kern des Problems und Aufgebot ist die seelsorgerische Einstellung der Caritas im Sinne Jesu Christi.

Privatdozent Dr. Becking und Fräulein Maria Kiene (Freiburg i. Br.) referierten über

„Gefahren in der gegenwärtigen Entwicklung der Kinder- und Jugendfürsorge.“

Dr. Becking führte aus: Das starke Vorwärtstreiben der Jugendwohlfahrtspflege im Zeichen des Reichsgesetzes für Jugendwohlfahrt

zeigt neben vielem Begrüßenswerten ernste Gefahren. Seine Bestimmungen über die Zusammenarbeit der öffentlichen und freien Jugendhilfe sind vor allem von den unteren Stellen vielfach nicht verwirklicht worden. Ueber den Sinn der Mitarbeit der freien Jugendhilfe fehlt oft die genügende Klarheit. Der intensive Ausbau der öffentlichen Jugendhilfe bedeutet ein verhängnisvolles Zurücktreten der überweltlichen Heiligung auf diesem außerordentlich wichtigen Feld der Erziehungsfürsorge. In der Fülle der drängenden Aufgaben hat die starke Umverteilung der Jugendwohlfahrtsleistungen und damit eine großzügigere Vorbeugung noch längst nicht die gebührende Beachtung gefunden. Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit, der Lage Kampf gegen Schmutz und Schundliteratur usw. lassen die Jugendberufshilfe fast illusorisch erscheinen. Nur als Seelenrettung aufgefaßt, wird sie wirkliche Rettung und positive Wohlfahrt der Jugend garantieren.

Fräulein Maria Kiene führte in ihrem Referat aus: Die Fürsorge für das erholungs- und heilbedürftige Kind wird heute zum größten Teil von der staatlichen Wohlfahrtspflege finanziert. Daraus ergibt sich für die Caritas ein Zustand verhängnisvoller Abhängigkeit, der sich zeigt an dem Mangel des durchgreifenden Einflusses auf die Durchführung der Fürsorge nach konfessionellen Gesichtspunkten. Die Caritas hatte aber bisher durch ihre Leistungen die Führung in der Jugendwohlfahrt. Sie muß diese führende Stellung bewahren, um christliche Einflüsse zur Geltung zu bringen. Dazu muß sie auf dem Gebiet der Anstaltsfürsorge ihre besten Kräfte entfalten. Die daraus resultierende Anerkennung in der Öffentlichkeit allein wird ihr selbständiges Recht dem Staat gegenüber auf die Dauer garantieren können. Mit diesem Referat schloß die Vormittags-Versammlung.

Das erste Referat des Nachmittags erstattete Fräulein Maria Kiene (Geldelberg) über

„Vorbeugende Caritas in der Familie.“

Die Rednerin führte aus: Unser Volk ist krank, weil die Familie krank ist. In der Familiennot liegen vielfach die Wurzeln materieller, gesundheitlicher und religiös-sittlicher Not. Darum muß unsere besondere Sorge auf die Gesundung der Familie gerichtet sein. Die praktische Hilfsarbeit unserer Vereine für Hausarmenpflege und Familienfürsorge muß in erster Linie vorbeugenden Charakter tragen, sie muß erzieherisch einwirken auf Eltern und Kinder. Sie muß in Verbindung mit den Caritasverbänden die bestehenden Einrichtungen nützen und neue schaffen, die zur Verhütung von Schäden erforderlich sind, wie Säuglingsheime, Kindergärten, Sorte, Obdachlosenheimen usw. Sie muß vor allem die Wurzel der religiös-sittlichen Not zu vertiefen suchen. Wir müssen eingreifen durch Sorge für die Kinder der religiös-gleichgültigen Eltern, die Verhütung von Kirchenausritten und die Sanierung gefährdeter Ehen.

Als zweiter Redner des Nachmittags sprach Privatdozent Dr. Gralka, leitender Arzt des Kinderheims Marienruhe, über

„Die Caritas im Dienste der Volksgesundheit.“

Auch die Caritas muß mit größtem Eifer an den Ausbau der zur Krankheitsverhütung dienenden Fürsorge- und Beratungsstellen herangehen. Den natürlichen Grundstein der sozialen Fürsorge bildet die Kinderfürsorge, auch im weiteren Sinn als Fürsorge für das lebende Leben. Da diese nur auf dem Umweg der Fürsorge für die kranken Mütter erfolgen kann, muß in erster Linie die Errichtung von Mütterberatungsstellen, Entbindungs- und Mütterheimen gefordert werden. Die weibliche Jugend muß belehrt werden über die Mißstände, die heute noch vielfach bei der Kinderernährung und Kinderpflege vorhanden sind. Als weitere Maßnahmen für die Erhaltung der Gesundheit behandelt der Redner vor allem den Verbrauch von Säuglingsmilch, Kleinkindererholungsheimen usw., von Heimen für die schulentlassene Jugend, die Bekämpfung der Tuberkulose auch im Kindesalter und die Einrichtung von Erwerbsunterstützungsheimen für gesundheitsgefährdete Familien, Väter und Mütter.

In die einzelnen Referate schloß sich rege Diskussion an. Vorlat Dr. Kreutz schloß mit warmen Dankesworten die anregende Versammlung, die fast ausschließlich der bringenden Frage der vorbeugenden Caritas gewidmet war und wichtige Zielsetzungen und Anregungen für die künftige Caritasarbeit vermittelt hat.

Der Raub auf der Königsburg.

Originalerzählung aus der Geschichte der ehemaligen Jülicher Lande.

Von Alica Ruth.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die Sonne ging unter, da gestien Jagdhörner vor dem Stadttore. Der Fürst lehrte auf halbem Wege zurück, da ihm durch reitende Boten die Nachricht überbracht worden war, daß der Herzog von Jülich ihn für die beginnenden Jagden zu Hofe befohlen. Mit lautem Hallo lehrte der frohe Jagdzug heim. Doch, wie alles so stille blieb auf der Burg und keine liebe Hand ihm Willkommen zwinkelte! Keine fröhliche Kinderstimme, die ihm jetzt zukauchte! Selbst der Rärmer vergaß das lästliche Hornsignal. Was bedeutet das? Vor dem Burgtore warteten sie vergebens, daß es sich öffne. Keine Wache zeigte sich, kein Torwart. Mit den eisernen Speeren pochen die Jünger an der das hohe Tor, daß es dröhnend im Burghofe widerhallt. Lange harrten sie vergebens, da donnerte des Fürsten Stimme: „Tornach! Kriegsnotschel! Desmet oder —“ Da knirschte in seinen Angeln das Tor und ward ädgernd geöffnet. Jorntig tritt der Fürst voraus in den Burghof und seine funkelnden Augen schienen den zitternden Torwart in den Grund bohren zu wollen. „Vollführt ihr also eures Herrn Gebot?“ rief er mit Donnerstimme, „wo ist die Tornache?“ Der angstbebende Alte warf sich vor dem schneubenden Kasse in den Sand nieder und jammerte, in dem sichern Glauben, der Fürst komme auf die Schreckenskunde hin heimgeritten: „Ich bin unschuldig an keinem Verschwinden, so wahr mir Gott helfe! Gnade! Gnade! Wohl sah ich das Pfortlein offen, aber ich dachte nichts Urges und —“ „Was redest er?“ wandte der Fürst sich selbst heimlich zu den Jüngern. Diese sahen die Diener mit schreckensbleichen Gesichtern zusammenlaufen und schweigend betroffen. „Sprich, Alter!“ drängte der Fürst heftig, „wer ist verschunden?“ „Ich sah das Pfortlein offen,“ jammerte der und griff sich in die Haare, „aber ich sah den Burghof in den Blumenanlagen beschattet und lebte, daß es auf seine Veranlassung geschehen sei — und dann, o — al —“ Erfaßt beugte der Fürst sich über den Hals seines Pferdes des dem Schreier zu.

„Und dann?“ drängte er, „vollende! Ich gebiete es Dir! Wer verschwand durch die offene Pforte? Wer? Wer? Rede — aber sprich wahr!“ Da drängte sich die alte Agnesia durch die bestürzte Dienerschar. „Der Knabe ist — o, mein Fürst!“ Er zuckte wie unter einem Keulenschlag zusammen, und jeder Wustropfen wich aus seinem Gesicht. „Eitelkehl!“ kam es dumpf über seine Lippen, „ich ahnte es.“ Er schlang sich vom Roß herab, die Diener wichen scheu sein todtbleiches Weib mit vor Entsetzen weitgeöffneten Augen auf dem Ruhebett lag. „Jultital!“ schrie er maßlos vor Schmerz, „wo ist mein Knabe?“ und sank stöhnend neben ihrem Lager nieder. In grauenvoller Ruhe wandte sie sich ihm zu. „Nimm Dein Schwert und töte mich. — Ich hab's verschuldet!“ Jäh sprang er empor, entsezt starrte er sie an, dann wandte er sich eilte ohne ein Wort hinaus. Kaum hatte die Tür sich hinter ihm geschlossen, als Agnesia eintrat und an dem Lager ihrer jungen Herrin niederkniete. „Ach, wenn Gott mein altes Leben hingenommen und dieses Unheil abgewandt hätte,“ seufzte sie. Um der Fürstin Mund zuckte es in verhaltenem Weinen, und wie sie sich auch gegen das heiße Maß wehrte, es brach übermächtig durch die festgeschlossenen Wimpern und neigte die feidenen Kissen. Die Jünger und Vasallen zerstreuten sich zu Fuß und Pferd nach allen Windrichtungen, um eine Spur von dem verschwundenen Kinde zu entdecken. Die Kriegsleute und Diener wurden ausgeschickt, und selbst der Magistrat bot eine Schar bewaffneter Bürger auf, um den Knaben in der weitesten Umgebung der Stadt zu suchen. Der Fürst rief die Schloßknechte der Schlage dunkler und wirrer erschien als zuvor. Nur der alte Burghofwart wachte eine Mitteilung von Belang zu geben. Er hatte den Knaben schlafend auf dem Rasen gesehen und bekräftigte auch die Angabe des Torwarts, daß die kleine zum nicht aus ihm herauszubringen, und sein mürrisches Schweigen machte einen beklemmenden Eindruck. Inzwischen kehrten nach und nach alle zur Suche ausgesandten resultatlos zurück. Zulezt kamen die Abgesandten des Magistrats, ohne auch nur die geringste Spur aufgefunden zu haben. Der Knabe schien wie von der Erde verschlungen.

Von den Schlag auf Schlag erfolgenden Enttäuschungen niedergeschmettert, zog der Fürst sich in sein Gemach zurück. Er hatte die Fürstin seit dem entsetzlichen Geschehnis nicht wieder gesehen, seine Gedanken, sein Herz weilt bei dem entschwindenden Liebling. Nun sah er sie in dem halbdunklen Gemache unbeweglich bei dem offenen Feuer sitzen und in die Glut starren. Er erschrak über ihr grauenvolles Aussehen und vergaß alles. Die alte Liebe zu ihr erwachte wieder und von ihrem Mitleid erfüllt, schloß er sie in seine Arme und bettete ihr müdes Köpfchen an seiner Brust. „Mein liebes Weib,“ sagte er. Sie fand keine Worte, sie weinte schweigend den Schmerz ihres Herzens an seiner Brust aus. Dann richtete sie sich heftig empor, kramte ihre Hände im Schoße und schaute mit verzweiflungsvollem Blicke zu dem Gatten auf. „Er hat Wort gehalten!“ Und dem entsezt auffordernden Fürsten erzählte sie, was sie die langen Jahre hindurch in ihrer Brust verschlossen, die noch so lebendig vor ihrem Geiste stehende Szene im Burghofgarten. Er sprang auf und rannte wie ein Wahnsinniger umher. „Bruch von Hülshausen! Und das konntest Du mir verschweigen? Jultital! Jultital! Schlimmsten Händen konntest Du unsern Knaben nicht überlassen!“ Das Zimmer ward ihm zu enge, er eilte planlos durch die langen Säle, und dann sah sie ihn im Burghof mit großen Schritten umhergehen, den Kopf in tiefem Nachsinnen gesenkt. So vergingen die Tage, die Wochen. Inzwischen wurde alles zu einem Feldzuge gegen den Raubritter Hülshausen, dessen Burg dem Verfall nahe und in beträchtlicher Entfernung von Düren lag, Tag und Nacht gerüstet. Die Diener eilten mit Fackeln auf dem Burghof umher, an allen Ecken waren Pechpfannen entzündet, jedoch die Königsburg tageshell erleuchtet war, nur oben im Erker brannte ein trübes Lichtlein, da weinte einarm und vergaß ein Mutterherz in doppelter Verlassenheit. Als der erste Strahl des Frührotes im Osten sich zeigte, stand das Heer der Schöbinger marschbereit. Schon wollte der Burgherr sein Roß besteigen, als ein starkes Gemurmel unter den Kriegsleuten seine Aufmerksamkeit erregte. „Was gibts?“ frag er, und da trat der Heerordner herbei und begann: „Es ist ein Fischer am Wall, der einen seltsamen Fund getan haben will. Es ist ein dunkles Lichtlein, aber nicht, ehe wir von hinnen ziehen, könnte näherer Beschau und von Nutzen sein.“ „Schafft den Fischer zur Stelle,“ gebot der Fürst. (Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus Stadt und Land.

Jülich, 29. Mai. Die Güte des Vereinsgesetzes, das beim Ausfall der Güte, nach der Menge der eingeführten Waren berechnete Gefängnisstrafen vorsieht, hat ein 20jähriges Mädchen aus Barmen erfahren müssen. Nachdem es schon siebenmal von der Gefängnisbehörde mit einem Strafbefehl bedacht worden war, saßte sie am einem Deutemberstag zur Mittagszeit in Jülich ein Polizeibeamter mit 40 Paketen Kaffee (20 Pfund), 6 Pfund Kakao, 5 Pfund Schokolade, etwas Puddingpulver und Tee und einer Menge unter den Kleibern verpackter Zigaretten ab. Einige Tage später wurde das Mädchen zweimal bei Richterich von Zollbeamten mit kleineren Mengen abgefaßt. Das erweiterte Schöffengericht in Aachen erkannte auf 2 Monate Gefängnis, 4 Wochen Haft und 27,30 Mark Geldstrafe; die beschlagnahmten Schmuggelwaren verfielen dem Staat.

Jülich, 29. Mai. Am morgigen Sonntag, den 3. Juni, feiern die hiesigen St. Josefshausen und zwar die Schwestern Magdalen, in Jülich seit Juni 1906, Antonia, in Jülich seit Oktober 1910, und Agnetis, in Jülich seit Januar 1924. Die beiden ergründeten Zisterzienserinnen, welche früher als weltliche Lehrerinnen tätig waren, setzten nach ihrem Eintritt in den hl. Ordensstand ihre Lehrtätigkeit fort. Eren und freudig gedenken die Bürgerchaft, die ehemaligen der drei Substanzinnen und vereinigten ihre Glückwünsche zu einem festlichen Angebinde. Diesen Glückwünschen schloßen wir uns von Herzen an. Möge den christl. Schwestern noch eine lange, segensreiche Wirkamkeit im Dienste Gottes und der ihnen anvertrauten Jugend beschieden sein!

Jülich, 29. Mai. Das Reichsgericht liegt zur Einflüchtung für das reisende Publikum bei dem hiesigen Bahnhof sowie in der Geschäftsstelle des Jülicher Kreisblattes auf.

Stadttheater Aachen. Sonntag 6 Uhr: Die Meisterfinger von Nürnberg. Montag 6,30 Uhr: Siegfried. Dienstag 7,30 Uhr: Aufführung Das Reh. Mittwoch 7,30 Uhr: Der Raub der Sabinen. Donnerstag 6,30 Uhr: Schwarzmaler. Freitag 7,30 Uhr: Kronprinzessin Luise. Samstag 6,30 Uhr: Schwarzwaldmädel. Sonntag 7 Uhr: Der Troubadour.

Jülich, 29. Mai. Am morgigen Sonntag, nachmittags 5 1/2 Uhr, findet in der Aula der Deutschen Oberschule i. A. i. E. die zweite Elternversammlung zur Vorbereitung der Wahl des Elternrats dieser Schule statt. Die Versammlung ist von besonderer Wichtigkeit, da in ihr bestimmungsgemäß der Wahlvorstand gewählt werden muß. Die Eltern der Schüler, Väter und Mütter, werden um so herzlicher und dringender zu der Versammlung eingeladen, als in diesem Jahre zum ersten Male ein Elternbeirat für die Deutsche Oberschule in Jülich gewählt wird.

MTB. Aachen, 28. Mai. (Unfallchronik.) Gestern mittag wurde auf der Triesterstraße ein 50jähriger Instandhalter von einem Wagen überfahren und sofort getötet. Wie wir erfahren, war der Mann betrunken und stolperte gerade vor dem Wagen.

Aachen, 29. Mai. (Keine Verlegung der Knappschaff nach Aachen.) In der Vorstandssitzung der Reichsknappschaff in Dresden wurde dem Grundstückskauf der Aachener Knappschaff nicht zu-

gestimmt. Die Sache wurde zurückgestellt. Dem Antrag der Aachener Knappschaff, die Vergütungen herabzusetzen, wurde vom Vorstand gleichfalls die Genehmigung verweigert. Der Vorstand stimmte einer anderweitigen Befestigung der Beiträge zur Krankenkasse in der Aachener Knappschaff, von 3,66 auf 3,1 Prozent zu.

Wp. Köln, 28. Mai. (Oesterreichische Jugendbühne in Köln.) Auf der Durchreise von Amsterdam nach Wien weilten gestern mehrere hundert oesterreichische Jugendbühne in Köln. Die Oesterreicher kamen von Amsterdam, wo sie am internationalen Jugendtreffen der sozialistischen Parteien teilgenommen hatten. Vormittags besichtigten die Gäste die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten, nachmittags vereinigten sie sich auf der großen Stadtwaldwiese mit ihren Kölner Freunden zu freudigem Spiel. Abends fand im Volkshauses eine Abschiedsveranstaltung statt, die zu einem herzlichen, weisevollen Bekenntnis für den Anschlußgeheimen Deutsch-Oesterreichs an das deutsche Vaterland ausklang. Heute vormittag verließen die oesterreichischen Gäste, die von ihrem Aufenthalt in Köln außerordentlich befriedigt waren, unsere Stadt, um nach Frankfurt zu fahren, von wo aus sie am Samstag vormittag die Heimreise nach Wien antreten.

Wp. Köln, 28. Mai. (Pferd und Wagen im Rhein.) Gestern nachmittag sollte eine Fuhre Gartenmöbel am Bootshaus der Pier oberhalb des Rheinaufens abgeladen werden. Das Pferd schaute, setzte zurück und der Wagen rollte die Böschung hinab in den Rhein. Das Pferd, das sich hinterläßt überfüllt, konnte nur noch mit Mühe den Kopf über den Wasserpiegel erheben. Der Kutscher sprang in die Flut, durchschnitt das Geschirr und rettete so das Tier. Später konnte der Wagen mit den Möbeln durch einen Karstwagen ans Land gezogen werden.

MTB. Aachen, 28. Mai. In der Nähe von Mültenbach geriet ein Auto beim Nehmen einer scharfen Kur ins Schleudern und rannte gegen einen Baum. Einer der Insassen war sofort tot, die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen.

Wp. Koblenz, 28. Mai. (Vergnügung.) Das hiesige Schwurgericht hatte den Arbeiter Hermann aus Weisenheim, der seinen Bruder erschlagen und die Leiche verbrannt hatte, zum Tode verurteilt. Das preussische Staatsministerium hat ihn jetzt zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

MTB. Trier, 27. Mai. In den Meldungen über einen Unfall des Ministerpräsidenten a. D. Stegerwald erfahren wir, daß die Verletzungen nicht so erheblich sind, wie ursprünglich gemeldet wurde. Stegerwald war in Trier durch irrtümlich in einen falschen Zug gestiegen, bemerkte aber seinen Irrtum und wollte im letzten Augenblick abpringen. Dabei kam er zu Fall und zog sich eine Verwundung am linken Fuß, verbunden mit einem Bluterguß sowie eine kleine Wunde am rechten Knie zu. Er nahm anfangs von dem Unfall keine Notiz. In Trier stellten sich aber so heftige Schmerzen ein, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Er fand im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Trier Aufnahme, wo er bis zu völliger Ausheilung bleiben wird.

Wp. Aachen, 28. Mai. (Der Löwe des Ruhrtals.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte den mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraften Vergewaltiger Karl Großmann aus Aachen wegen Totschlages zu zehn Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre. Er hatte am 8. März d. Js. dem Tiefbauarbeiter Karl Krausbaas aus Aachen, der sich aktiv in der Separatistenbewegung betätigte und allgemein der „Separatistenkönig“ genannt wurde, da er bei den Separatistenputzchen in Arefeld

und Aachen eine führende Rolle spielte, mit einem Dolchmesser einen tödlichen Stich auf offener Straße beigebracht, nachdem er vorher Unmengen von Schnaps getrunken hatte. Großmann nannte sich in der Verhandlung „der Löwe des Ruhrtals“, der sich vor dem „Separatistenkönig“ nicht gescheut habe. Allerdings sei sein Leben dauernd von den Kommunisten und Separatisten bedroht gewesen, die damit gedroht hätten, seinem Leben beim nächsten Putz ein Ende zu machen.

Wp. Essen, 28. Mai. (Die Stilllegung beim Hörder Verein.) Die Deutsche Bergwerkszeitung berichtet: Der Hörder Verein (Hödnitz H.V.) legt am 5. Juni das Thomas- und Roda-Werk still. Wenn die Veranlassung von Schäden der Dortmunder Union möglich ist, was von der schnellen Klärung der Frachtenlage abhängt, wird die Verwaltung die Thomas-Schlademühle weiter in Betrieb halten. Die zur Entlastung kommende Devisenlast von 950 Mann wird bis zum Ablauf der Sperrfrist am 15. Juni anderwärts beschäftigt.

MTB. Rheinhafen, 28. Mai. (Einbruch.) Ein schwerer Einbruch wurde im Kruppischen Feischkonsum in Rheinhafen verübt. Mittels Nachschlüssel klopften sich die Diebe den Eingang in den Keller zu verschaffen. Dort öffneten sie den Geldschrank und entwendeten 9000 Mark. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Wp. Menden, 28. Mai. (Familien-drama.) In der Pfingstnacht kam es zwischen dem etwa 50 Jahre alten Arbeiter R. und seiner Frau zu einem Streit. Der Mann schlug die Frau durch drei schwere Hammerschläge auf den Kopf zu Boden und ebenfalls den seiner Mutter zu Hilfe eilenden 17jährigen Sohn. Darauf brachte sich R. mit einem Messer eine schwere Schnittwunde am Hals bei. Für die Frau besteht Lebensgefahr. Die Verwundungen zu der Tat sind unbekannt. R. ist Vater von sechs Kindern und gilt als nüchterner und fleißiger Arbeiter.

MTB. Ludwigshafen, 28. Mai. (Mittagsmahl.) Dieser Tage wurde in der Wollstraße bei Kanalausschachtungsarbeiten ein noch gut erhaltenes Skelett gefunden. In dem rechten Hüftknochen lag ein etwa 15 Zentimeter langer bronzener Dolch. Nach den Bestimmungen des Prähistorischen Museums in Speyer handelt es sich um ein männliches Skelett aus der jüngsten Steinzeit.

Wp. Kaiserslautern, 28. Mai. (1400 Wildschweine abgeschossen.) In der Rheinpfalz, die sehr schwer unter der Wildschweinplage zu leiden hat, wurden vom Oktober 1924 bis 15. März 1926, also in einem Zeitraum von anderthalb Jahren, rund 1400 Wildschweine erlegt. Die Bekämpfungsmassnahmen gegen die Vorstentiere, die beträchtliche Schäden anrichten, werden auch in diesem Jahre fortgesetzt.

Viel Geld auf einmal sparen

ist schwer! Aber Sie können leicht regelmäßig einen kleinen Betrag zurücklegen und auf die Sparkasse bringen. Bedenken Sie: Viele Wenig, machen ein Viel.

Sparkasse des Kreises Jülich.
Städtische Sparkasse Jülich.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 7.45 Uhr meinen lieben Bruder und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Wilhelm Morsch,

Lehrer a. D.,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach längerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der katholischen Kirche im Alter von beinahe 76 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Jülich, Imgenbroich u. Düsseldorf, den 28. Mai 1926.

Die feierlichen Exequien finden statt am Montag den 31. Mai, morgens 9.15 Uhr; die Beerdigung ist daran anschließend vom Krankenhause aus zum neuen Friedhof.

Verreist.
Dr. Dreßen.

Starke Tomaten-, Sellerie-, Porre- und alle Gemüse- u. Blumenpflanzen empfiehlt

J. Lütgenau Tel. 109.

Kirmes zu Frohnhofen!!

Am Sonntag den 30., Montag den 31. Mai und Dienstag den 1. Juni feiert die St. Josephs-Schützengesellschaft ihr

diesjähr. Schützenfest.

Samstag abend großer Zapfenstreich. Sonntag nachmittag großer Festzug durch beide Orte. Nach Eingang des Zuges

großes Tanz-Vergnügen

Im festlich geschmückten Saale des Herrn Franz Heck. Auf der Festwiese **groß. Preisschießen.** Montag morgen 5 Uhr großes Wecken. 8 Uhr Antreten sämtlicher Schützen, auch der älteren Jahrgänge, zum Kirchgang. Nach dem Gottesdienst Fröhliches und Ehrung des Schützenkönigs. Im Festsale Freikonzert. Nachmittags **Schießen eines Geldvogels** und

Tanz-Vergnügen.

Um 7 Uhr

großer Königsball.

Punkt 11 Uhr Polonaise und Feuerwerk.

Entre'e an beiden Tagen. — Tanzen frei.

Dienstag Auftreten des bestbekannten Komikers Hans Niesen. Tränen werden gelacht. Friedel Bach, die brillante Stimmungs-sängerin. Mieke Braun, Vortragskünstlerin. Rheinlandduo in seinen urkomischen Burlesken. Entre'e 20 Pfg. Anfang 5 Uhr. Entre'e 20 Pfg.

Während der Kirmestage

großes Preis- und Pott-Kegeln.

Zu diesen Festlichkeiten laden ergebenst ein der Vorstand und der Festwirt Franz Heck.



Der blondend weiß gedeckte Tisch

ist der Stolz der Hausfrau. Schon seit Jahren nimmt sie zur Wäsche nur

Dr. Thompson's Seifenpulver

weil sie weiß, wie sehr ein schönes weißes Tisch Tuch zum Wohlbehagen ihrer Gäste beiträgt.

Zu Fronleichnam und Festgeschenken Blumen

in größter Auswahl billigst.

Gartenbaubetrieb

P. Rahier,

Fernsprecher 338.

Elegantes Coupé,

auf Gummi.

ein- und zweispännig eingerichtet.

la. Fabrikat,

sowie wenig geahrenes

la. Tonneau

auf Gummi

und

Lack-Geschirr

billig abzugeben.

Aachen-Land,

Herts-Erb - Tel. 4346.

Ämtliches.

Viehheuchelpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff des Viehheuchelgesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Im Kreise Jülich bilden die Gehöfte des Konrad Buchkremer-Voslar und des Peter Pelzer-Hompelch weiter je einen Sperrbezirk.

Der übrige Teil der Orte Voslar und Hompelch mit Ausnahme der bereits gesperrten Gehöfte des Peter Müller-Voslar und des Josef Hecker und Martin Schmitz, beide in Hompelch, bildet je ein Beobachtungsgebiet.

§ 2. Auf diese Sperrbezirke und Beobachtungsgebiete finden die Bestimmungen der Viehheuchelpolizeilichen Anordnungen vom 28. bezw. 30. April 1926 (vergl. amtliche Kreisblätter vom 1. Mai 1926 Nr. 100 und 8. Mai 1926 Nr. 101) sinngemäße Anwendung.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafvorschriften des § 74 des Viehheuchelgesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Jülich, den 27. Mai 1926.

Der Landrat.
In Vertretung: Hitz.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1 und 2 der Kleingarten- und Kleinpachtordnung vom 30. Juli 1919 werden nach Anhörung von landwirtschaftlichen, gärtnerischen und Kleingärtnerischen Sachverständigen folgende Höchstpachtpreise für Grundstücke, die der nichtgewerbemäßigen gärtnerischen Nutzung dienen, für das Pachtjahr 1926 vorläufig wie folgt festgesetzt:

- a) für Gärten mit älterem Obstbaumbestand (10 Jahre alte und ältere Bäume) je Ar 3 Mk.,
- b) für Gärten mit jungen Obstbäumen oder ohne solche je Ar 2,50 Mk.,
- c) für Gärten, die im freien Felde gelegen, je Ar 2 Mk.

Hierzu treten die Grundsteuern.
Jülich, den 27. Mai 1926.

Der Landrat.
J. W. Hitz.

Evangelische Gemeinde.

Trinitatis.

Sonntag den 30. Mai 1926.

10 Uhr: Hauptgottesdienst.

11 Uhr: Gemeindegemeinschaft. Wegen der Renovierung der Kirche findet der Gottesdienst im Gemeindeheim statt.

Berufskleidung jeder Art und in jeder Größe.

Turner- und Sportkleidung.

Schützen-, Fußball-, Tennishosen, Badeanzüge, Badehosen, Wanderhosen, Wanderhemden, Windjacken, Brecheshosen, Stutzen — mit und ohne Fuß — erhalten Sie

zu **günstigsten Preisen** im Spezialhaus für Herrenbekleidung

Hermann Vogt,
Jülich, Marktstraße 15.

„Die Welt“

Bestellungen nimmt entgegen
Buchhandlg. Jos. Fischer,
NB. Nr. 1 vom 7. Mai
wird als Probe-Heft gratis abgegeben.

MALTMAN - Pöhl
Schweinsköpfe
mit dicker durchwachsener
fleischiger Haut
geräuchert... 5.20
geschwemmt... 4.60
geschwemmt... 3.30
30 Pfd. Schweinskopf... 0.37
Käse
Gallt... 3.80
gelbe Broten... 3.80
rote Kugel... 3.80
Tilator... 7.65
dän. Edamer... 7.40
dän. Schweizer... 9.45
200 Stück Harzer... 3.95
ab Kertorff - Nachnahme.
CARL RAMM.
Kortorf (Holst.) 79.

Alle Gemüse- u.

Blumenpflanzen

in schöner Ware billigst.

Garten

Blumen für Balkon-

und Fensterbänke.

Gartenbau

P. Rahler,
Fernsprecher 338.

Kirmes zu Broich!

Sonntag den 30. Mai, ab 4 Uhr:

Tanz-Vergnügen,
abends 8 Uhr
BALL.

Montag den 31. Mai, ab 4 Uhr:

Tanz-Vergnügen,
Abends 9 Uhr:
Königs-Ball.

Kirmes-Sonntag:

Großes Preiskegeln
um 150 M. bar.

Es ladet freundlichst ein

Wilh. Göbbels.

Zur Frühlkirmes nach Broich.

Sonntag den 30., Montag den 31. Mai findet in unserem Saale von 4 Uhr ab

Tanz-Vergnügen
abends
BALL

statt. Es ladet freundlichst ein:

Geschw. Groten.

Zugleich bringen wir unser

Restaurant für Aus-

flügler und Vereine

in empfehlende Erinnerung.

Gute Speisen und Getränke.
D. O.

Frühlkirmes zu Aldenhoven!

Bei Gelegenheit derselben am 30. und 31. Mai und 1. Juni feiert die St. Sebastians-Schützen-Gesellschaft ihr

diesjähr. Schützenfest.

Samstag abend großer Zapfenstreich mit Böllerschleßen. Sonntag nachmittag punkt 3 Uhr Festzug durch den Ort und Pützdorf. Nachher auf der Festwiese beim Schützenwirtin Heint. Frings

Vogel-, Preis-, Scheiben-Schießen,

sowie

Tanz-Vergnügen

im dekorierten Riesenzelt und

Volks- u. Kinderbelustigungen aller Art.

Abends

großer Fest-Ball.

Montag morgen Kirchgang zum Hochamt für die Gefallenen der Gemeinde. Nachmittags dieselben Festlichkeiten wie Sonntags mit **Königsvogelschuß.** Abends

Königs-Ball.

Dienstag ab 6 Uhr **Tanz-Vergnügen** bei freiem Entree.

Zu diesen Festlichkeiten ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Frühlkirmes zu Tetz

Am Sonntag den 30. u. Montag den 31. ds. Ms. feiert die St. Lambertus-Schützen-Gesellschaft ihr diesjähriges

Schützen-Fest.

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr Festzug. Auf der Festwiese

großes Preis-, Stern-

und Vogelschießen,

während des Schießens

Tanz-Vergnügen

unter den Linden. Abends 8 Uhr

großer Fest-Ball

im renovierten Saale von Hubert Müller.

Montags dieselben Festlichkeiten wie Sonntags mit

Königs-Vogelschuß.

Es ladet freundlichst ein

die St. Lambertus-Schützengesellschaft u. der Wirt Hubert Müller.

Das Schießen findet mit gutgehenden Munitionsbüchsen statt.

A nzeigen in alle auswärtigen Zeitungen besorgt ohne Preisaufschlag schnellstens Buchhandl.

Jos. Fischer, Jülich.

Extra billige Preise in Gardinen, Stores, Ueber-Gardinen.

Stores	aus kariertem Etamin mit Spitze	0.95
Stores	aus kariertem Etamin mit breiter Spitze	1.20
Stores	aus kariertem Etamin mit breiter Einsatz-Spitze	1.65
Stores	mit schönem Einsatz	1.95
Stores	mit Einsatz-Spitzen und Motiven	2.75
Stores	mit 2 mal Einsatz-Motiven und Volants	3.50
Stores	mit Einsatz, extra breit, und Spitze	3.90
Stores	hochelegant mit eleganten Einsätzen, und u. gestreiftem Etamin, volle Größen.	4.25 5.50 6.50
Madrasgarnituren	3teilig	3.75 5.50 6.90 7.50
Scheiben-Gardinen	Metoc	0.65 0.75 0.90 1.20

Philipp Horn.

Ehe Sonder-Angebot meiner Restposten in Zigaretten und Tabak

Reichhaltige Auswahl in **Zigaretten** sowie **Tabak** 1/4 Pfd. von 0.50 Mk. an.
Zigaretten-, Zigaretten-Spezial-Geschäft **Jansen Jülich** Kölnstr. 31.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Empfehle Interessenten von Jülich und Umgebung meinen maßgebenden

Tanz-Unterricht
vornehme und korrekte Ausbildung in Kränzchen, Einzel- und Privatstunden sowie

Fecht-Unterricht
Florett — Degen — Säbel.
Gewissenhafte Ausbildung. Auskunft und Anmeldung erbeten jeden Mittwoch ab 3 Uhr im Hotel Meller, Kölnstr. 33.

Institut W. Kapellen,
Terrasse-Harmonie, Düren, Welterstraße Nr. 8.

Empfehle prima **Kopf-Galat, Stachelbeeren**
zum Einmachen, sowie alle Sorten Gemüse-Pflanzen.
Seinrich Müller,
Gartenbaugärtner,
Niedingen, geg. d. Apotheke.

Unserem allverehrten Vorsitzenden **Herrn Karl Mürkens** nebst seiner Braut **Fräulein Maria Thelen** die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.
F.-C. Spielverein Pattern.

Romane in großer Auswahl.
Buchhandlung Jos. Fischer.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgebühren. Zum Postbezug tritt das Postgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Rönneke 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Kähler und A. Friedrichs. Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Retenanz 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Freitag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konturs wird der Rabatt hinfällig. — Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Notationsdruck und Verlag: Kol. Kähler. Jülich

Samstag den 29. Mai 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 122 (3. Blatt)

Die Aktion der preussischen Regierung.

© Berlin, 29. Mai. (Telegramm.) In dem von der preussischen Regierung eingeleiteten Hochverratsverfahren gegen eine Reihe von politischen Verbänden und rechtsstehenden Persönlichkeiten ist eine Klärung noch nicht eingetreten. Eine Entscheidung des Untersuchungsrichters ist noch nicht erfolgt, dürfte auch in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sein. Zurzeit befindet sich die ganze Angelegenheit erst im Stadium der Prüfung des von der Berliner politischen Polizei dem Untersuchungsrichter zugeleiteten Materials. Das bei verschiedenen rechtsstehenden Wirtschaftsführern beschlagnahmte Material ist diesen z. T. zurückgegeben worden mit der Bemerkung des Oberreichsanwalts, daß die beschlagnahmten Schriftstücke für die Untersuchung von nicht wesentlicher Bedeutung seien. Die durch Verfügung der preussischen Regierung aufgelösten Verbände haben Beschwerde erhoben beim Staatsgerichtshof. Es schweben somit in der gleichen Angelegenheit zugleich drei Verfahren: 1. ein Ermittlungsverfahren beim Untersuchungsrichter betr. Verdacht des Hochverrats bzw. Vorbereitung eines gewaltsamen Umsturzes auf Grund der durch die von der Berliner politischen Polizei veranlaßten und durchgeführten Polizeiaktionen; 2. ein Feststellungsverfahren beim Oberreichsanwalt auf Grund der Beschwerden einer ganzen Reihe von Personen, die sich durch die Veröffentlichungen des Amtlichen preussischen Pressedienstes bzw. durch die Hausdurchsuchungen beleidigt, zu Unrecht verdächtigt bzw. rechtswidrig behandelt fühlen, und 3. ein Untersuchungsverfahren beim Staatsgerichtshof auf Grund der Beschwerden der aufgelösten Verbände.

Der Oberreichsanwalt ist erst nachträglich mit der Angelegenheit betraut worden. Zu einer endgültigen Entscheidung ist der Oberreichsanwalt noch nicht gekommen. Ueber die Bedeutung der von der preussischen Regierung aufgedeckten Pläne wird man sich erst ein Urteil bilden können, wenn das Untersuchungsergebnis vollständig vorliegt.

Ein Flaggenvorschlag des Reichskunstwart.

© Berlin, 29. Mai. (Telegramm.) Der Reichskunstwart Dr. Redtsch hat in Ausführung eines Auftrages der Reichsregierung die Frage der Einheitsflagge herabsetzend bearbeitet, einen Vorschlag ausgearbeitet, der folgende Einheitsflagge empfiehlt: Das Flaggenkreuz wird durch ein schwarzes Kreuz mit nach den Flügeln hin etwas verbreiterten Enden in vier Felder geteilt, die links des fentrechtens Balkens orange und rot, rechts von ihm rot und orange tragen soll. Das Kreuz soll ungefähr die Form des eisernen Kreuzes tragen. Der Vorschlag, der diese Mitteilung veröffentlicht, bezeichnet den Vorschlag als unannehmbar.

Zu dem Vorschlag des Reichskunstwart bemerkt die Tagesschau, daß das Reichsministerium des Innern von verschiedenen Persönlichkeiten Probeentwürfe eingefordert hat, um dem Reichstagsausschuß, der sich mit der Frage der Schaffung einer Einheitsflagge befassen soll, Unterlagen zu geben. Unter den angegebenen Persönlichkeiten befindet sich auch der Reichskunstwart Dr. Redtsch. Dem Ministerium sind außerdem zahlreiche freiwillige Entwürfe zugegangen. Das Ministerium wird das Material zunächst sammeln und es dann nach einer Sitzung ohne eigene Stellungnahme dem Reichstagsausschuß zuweisen. Auf diese Weise wird wohl auch der Entwurf des Reichskunstwart mit vielen anderen zusammen dem parlamentarischen Ausschuss unterbreitet werden. Da sich die Frage gegenwärtig noch im Anfangsstadium befindet, so ist es, wie das Blatt schreibt, deshalb verfrüht, jetzt schon den einen oder anderen der Entwürfe aus den vielen besonders herauszunehmen und ihm dadurch eine Bedeutung beizulegen, die er nicht besitzt.

Graf Bernstorff über seine Genfer Eindrücke.

WTB. Genf, 29. Mai. (Telegramm.) Graf Bernstorff, der Chef der deutschen Abordnung im Abrüstungsausschuß, erklärte vor seiner Abreise bei einem Empfang deutscher Pressevertreter: Die Arbeiten des Ausschusses trugen ausschließlich vorbereitenden Charakter und konnten sich nur auf die Ausarbeitung von Methoden, wie dieser gewaltige Stoff des Abrüstungsproblems bewältigt werden soll, erstrecken. Diese Methoden konnten gefunden werden, und damit ist ein Anfang gemacht, dessen Bedeutung weder unter- noch überschätzt werden soll. Die Haltung der deutschen Abordnung mußte notwendigerweise abwartend sein. Die deutsche Politik, die durch die Verträge von Locarno und Berlin umschrieben ist und den wirtschaftlichen und moralischen Wiederaufbau Deutschlands erstrebt, wird auch im Rahmen des Völkerverbundes unverändert eine Politik des Friedens nach Westen und Osten bleiben.

Reichsmittel für den Sport.

MTB. Berlin, 28. Mai. (Telegramm.) In der letzten Sitzung des Reichstags teilte Staatssekretär Schulz mit, daß die Reichsregierung die Verteilung von einer Million Mark Reichsmitteln für Leibesübungen vorgesehen habe. Für die Unterstützung der Spitzenverbände für Leibesübungen sind 300 000 Mark, für die Unterstützung reichsverbändlicher Einrichtungen (Turn- und Sportschulen) 400 000 Mark in Aussicht genommen. Für die Unterstützung nationaler und internationaler Kampfspiele sollen 200 000 Mark aufgewendet werden. Der Restbetrag wird für verschiedene besondere Aufgaben vorbehalten.

Neubefestigung von Metz und Straßburg.

MTB. Paris, 29. Mai. (Telegramm.) Als Ergebnis einer Reise des Chefs des französischen Ingenieur- und Festungswesens im Pariser Kriegsministerium nach Metz und Straßburg werden diese beiden alten ehemaligen deutschen Festungen im Laufe des nächsten Jahres ihrer bisherigen Befestigungen vollständig entleert, da sie veraltet sind. Sie werden mit neuen Anlagen ausgerüstet werden, die nach den Erfahrungen des letzten Krieges angelegt werden sollen. Ein entsprechender Plan ist bereits dem Obersten Kriegsrat unterbreitet worden.

Der frühere polnische Kriegsminister im Gefängnis.

WTB. Warschau, 29. Mai. (Telegramm.) Der Kriegsminister in der zurückgetretenen Regierung Witos, General der Infanterie Malczewski, befindet sich seit gestern im hiesigen Militärgefängnis. General Malczewski war seit 10 Tagen verschollen. Man hoffte nur, daß er seinerzeit nach Abschluß der Waffenhandlungen auf einer Autofahrt von Warschau nach Wilanow, dem damaligen Internierungsort der Witos treu gebliebenen Generale, von Wilsudski ergebnen höheren Offizieren nach unbekannter Richtung verschleppt worden war.

Der griechisch-bulgarische Grenzwissenfall.

WTB. Sofia, 28. Mai. (Telegramm.) Der vom Völkerverbund mit der Grenzkontrolle betraute Oberst Vert hat sich nach der Grenze begeben, um Feststellungen über den von griechischer Seite gemeldeten Zwischenfall zu erheben. Nach hier eingetroffenen Meldungen handelt es sich nur um einen Zusammenstoß zwischen Schmugglern und griechischen Soldaten auf griechischem Gebiet. Dem Grenzwissenfall wird in Athen keine große Bedeutung beigemessen. Der Generalstabsschef erklärte den Zeitungen, es handelt sich nach seiner Meinung um einen gewöhnlichen Mäuerüberfall ohne jeden politischen Hintergrund. Im übrigen seien die Beziehungen zwischen Griechenland und Bulgarien gut.

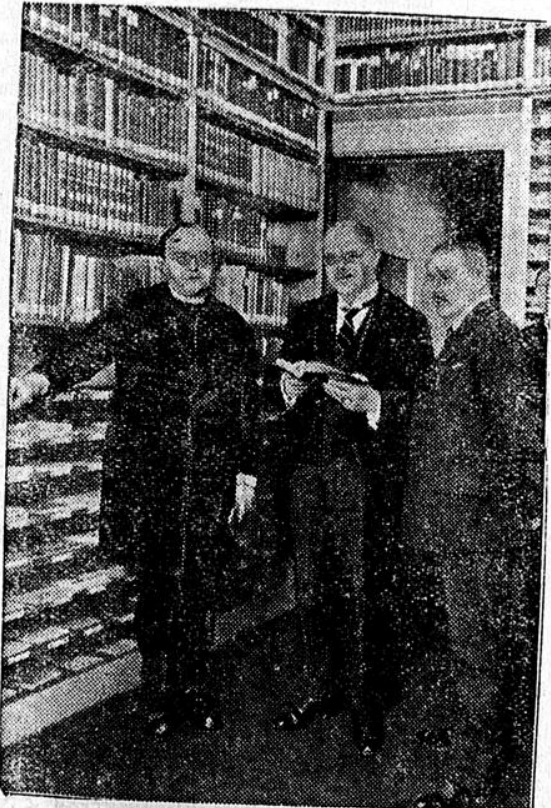
Neuer Staatssekretär im Reichspostministerium.

WTB. Berlin, 28. Mai. (Telegramm.) Der Reichspräsident hat die durch den Uebertritt des Staatssekretärs Dr. Bredow zur Reichspostgesellschaft freigewordene Stelle eines Staatssekretärs des Reichspostministeriums dem Ministerialdirektor Feyrabend übertragen. Ministerialrat Dr. Crämer wurde zum Ministerialdirektor im Reichspostministerium ernannt.

Die Niederlande und der Vatikan.

WTB. Amsterdam, 29. Mai. (Telegramm.) Dem Maasbode zufolge haben die niederländischen Bischöfe aus Anlaß der Abberufung des niederländischen Gesandten beim Vatikan ein Schreiben an den Papst gerichtet, in dem sie im Interesse der guten Beziehungen der holländischen Katholiken zum Vatikan um Weiterhaltung der päpstlichen Internunziatur im Haag bitten.

© Berlin, 28. Mai. Heute vormittag stürzte nördlich des Flugplatzes Staaten ein Flugzeug der Deutschen Verkehrsfliegergesellschaft aus 500 Meter Höhe ab. Der 23 Jahre alte Flugschüler Niel wurde auf der Stelle getötet.



Reichskanzler Dr. Marx eröffnet eine Lesehalle.

In Berlin ist vom Sekretariat Sozialer Studentarbeit eine akademische Lesehalle eröffnet worden. Reichskanzler Dr. Marx hielt die Eröffnungsrede. Von links: Dr. Sonnenstein, der verbleibende Leiter des Sekretariats, Dr. Marx und Staatssekretär Dr. Lammers.

Neue Militärrevolte in Portugal.

WTB. Lissabon, 28. Mai. (Telegramm.) Hier ist wiederum eine Militärrevolte ausgebrochen. Zwei Divisionen, die eine im Norden, die andere im Süden, haben gemeutert. Die Verbindung zwischen der Hauptstadt und dem Innern des Landes ist wegen des Militäraufstandes unterbrochen. Der Kommandant der meuternden Truppen richtete an die Bevölkerung einen Aufruf. Die Regierung hofft jedoch, die Bewegung unterdrücken zu können.

Die neue Lage in Marokko.

WTB. Paris, 28. Mai. (Telegramm.) Das Journal Le Figaro berichtet, daß Marschall Pétain gestern nachmittag eine Besprechung mit dem Generalsekretär am Quai d'Orsay, Philippe Berthelot, hatte, die sich auf die Vorbereitung der Verhandlungen bezog, die zwischen Frankreich und Spanien angesichts der Kapitulation Abd el Krim eingeleitet würden. Frankreich würde sehr rasch seine Zone in Marokko besetzt haben. Es wäre sehr einfach, wenn dasselbe den Spaniern gelänge. Sollte aber dieses Ergebnis, was die spanische Zone, die fast das ganze Rifgebiet umfasse, betreffe, auf sich warten lassen, müßte man die Mittel suchen, die Pazifizierung der Stämme zu organisieren und Garantien gegen einen neuen Angriff oder gegen eine entsprechende Agitation zu erreichen. Man habe die Bildung einer eingeborenen Polizeitruppe ins Auge gefaßt; das sei jedoch nur ein Projekt. Außerdem müsse man die genaue Befestigung der französisch-spanischen Grenze in Marokko erörtern. Alle diese Fragen würden auf einer Konferenz behandelt werden, die demnächst, und zwar wahrscheinlich in Algier, zusammentreten würde.

Ueber die Lage im Rifgebiet selbst berichtet der Korrespondent des Petit Parisien in Rabat. Durch den Sturz Abd el Krim sei die Lage politisch noch nicht geklärt, auch die militärische Aktion noch nicht beendet, aber man habe jetzt eine bessere Stellung, um die Pazifizierung in der französisch-spanischen Marokkogrenze und in Nordmarokko zu erzielen. Militärisch stelle sich die Lage wie folgt dar: Der ganze Osten des Rifgebietes sei unterworfen, und es wäre schon jetzt den Alliierten möglich, eine Frontlinie von Benon de Belez bis Veraber zu bilden und dabei noch vor dieser Frontlinie einen Streifen Gebiet zu haben, der von den unterworfenen Stämmen bewohnt sei. Der Augenblick für eine definitive Liquidierung sei günstig.

Große Pläne in Marokko.

MTB. Berlin, 28. Mai. (Telegramm.) Nach einer Meldung aus Paris beabsichtigt Frankreich an der Grenze des Rifgebietes eine umfangreiche Befestigungsanlage zu errichten. Ferner sollen große wirtschaftliche Pläne ins Auge gefaßt sein, die nach der Erledigung des Aufstandes ausgeführt werden sollen. U. a. sollen zwei große Eisenbahnlinien gebaut werden. Spanien will in Agadir, Alhucemas und Melilla große moderne Stadtanlagen schaffen. Verhandlungen mit amerikanischen Kapitalisten zur Erlangung der erforderlichen Geldmittel sind eingeleitet.

Abd el Krim.

WTB. Paris, 28. Mai. (Telegramm.) Nach einer im Kriegsministerium eingegangenen Meldung hat Abd el Krim Lagaui gestern nicht, wie angekündigt worden sei, verlassen. Er wollte sich erst nach Taza begeben, wenn er sich vollständig über das Schicksal seiner Familie und seiner Güter vergewissert habe. Abd el Krim werde heute abend im Feldlager des Generals Voichut sich diesem offiziell unterwerfen.

Das Münchener Eisenbahnunglück.

Trauerfeier für die Opfer des Eisenbahnunglücks.

WTB. München, 28. Mai. (Telegramm.) Heute vormittag fanden die Trauerfeier für die Opfer des Eisenbahnunglücks im Münchener Ostbahnhof statt. Die staatlichen und städtischen sowie eine große Anzahl von Privatgebäuden trugen Trauerbeflaggung. Auch die fremden Konsulate hatten halbhohe geflaggt. Die Gottesdienste, zu denen außer den Hinterbliebenen der Verunglückten die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, Vertretungen des bayerischen Landtages, der Reichsbahn, der Reichswehr und anderer Stellen und eine große Zahl von Andächtigen erschienen waren, wurden mit feierlichem Trauergeläute eingeleitet. Im Verfassungsausschuß des Landtages gedachte der Vorsitzende in bewegten Worten des Unglücks. Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen.

Die Beisetzung der Opfer.

WTB. München, 28. Mai. (Telegramm.) Auf vier Friedhöfen fand am Freitag die Beisetzung der 28 Opfer der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe auf dem Münchener Ostbahnhof statt. Tausende von Personen warteten zu den einzelnen Leichenbegängnissen erschienen. Die Särge wurden einzeln in die Leichenhallen gebracht und eingeliefert. An der Spitze der einzelnen Züge marschierten Eisenbahn- und Postbeamten mit ihren Fahnen. Ferner nahmen zwei Stadträte und die Sanitätskolonnen sowie verschiedene Vereine an den Leichenbegängen teil. Die Leichen wurden hierauf in den einzelnen Gräbern eingeliefert. Auf den Gräbern wurden u. a. herrliche Kränze der Stadt, der Reichseisenbahndirektion und der Post- und Eisenbahnbeamten niedergelegt.

Deutscher Mietertag in Köln.

△ Köln, 28. Mai. Auf der Bundesausschüttung des Bundes Deutscher Mietervereine e. V. wurden nach einem Vortrag von Seidler-Dresden Leitfäden aufgestellt, in denen es unter anderem heißt:

Die Wohnungsverhältnisse der Minderbemittelten waren in Deutschland schon vor dem Kriege unbefriedigend. Die privatrechtliche freie Wohnungswirtschaft hatte nicht vermocht, die breiten Volksschichten zu erschwinglichen Mieten in gesundheitlich und kulturell einwandfreien, in räumlicher Beziehung zureichenden Behausungen befriedigend unterzubringen. Eine wirkliche Erleichterung aus der noch immer wachsenden Wohnungsnot kann nur eine großzügige soziale Wohnungsreform bringen. Diese bedarf jedoch dauernd in starkem Ausmaße zinsloser Baugelder und Hypotheken und kann nur auf gemeinsamer Grundlage gelingen. Als dauernd fließende Geldquelle sind dazu die Wohnungsbaumittel der Hauszinssteuer für alle Zukunft sicher zu stellen. Für die Wohnungsversorgung der breiten Bevölkerungsmassen ist der private Unternehmungsbaunicht geeignet. Er ist durch den gesellschaftlichen Wohnungsbau auf gemeinnütziger Grundlage zu ersetzen. Ein tätiges Eingreifen der Mieterorganisationen in die praktische Wohnungsfürsorge ist dringend erwünscht. Die Gründung neuer Bauvereinigungen dient solchen Zwecken indessen nicht. Nicht die Gründung neuer Organisationen, sondern eine Zusammenfassung der bestehenden ist geboten. Alle am Volkswohnungsbau interessierten wirtschaftlichen Organisationen der Mieter, Siedler, Bauvereinigungen, Kleinrentner, Kriegsbeschädigten, Kinderreichen, Bodenreformer und im besonderen Maße sämtliche Gewerkschaften der Arbeiter, Angestellten und Beamten sollten sich unter einem Dach, am zweckmäßigsten in der Rechtsform der G. m. b. H., zu gemeinsamer praktischer Wohnungsfürsorge zusammenfinden. Nur so kann die endgültige Befreiung des deutschen Volkes aus der Wohnungsnot kommen.

Ein Flugzeugpart in Menden verbrannt.

WTB. Paris, 28. Mai. (Telegramm.) Wie die Agence Indoprevis aus Charbin meldet, ist das Flugzeug von Menden durch eine Feuersbrunst zerstört worden. 5 jüngst aus Frankreich eingetroffene Passagiere und 11 weitere Flugzeuge sollen vernichtet sein.

Schweres Automobilunglück.

WTB. Amsterdam, 28. Mai. (Telegramm.) Heute nachmittag ereignete sich auf dem Driebergweg bei Zeist ein schweres Automobilunglück. Als auf dem dortigen Bahnübergang ein großer vollbesetzter Autoomnibus vor einem heranannahenden Automobil ausweichen wollte, kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Omnibus und dem Zuge der elektrischen Eisenbahn, den der Chauffeur wegen der starken Rauchentwicklung einer gleichfalls vorbeifahrenden Kleinbahn nicht gesehen hatte. Der Omnibus wurde von dem Zuge in der Mitte durchgeschnitten. Sämtliche Insassen des Autos mit Ausnahme des Chauffeurs sowie einige Reisende des Zuges erlitten schwere Verletzungen. Eine Dame war sofort tot, ein Fahrgast erlitt einen Beinfraktur. Bis jetzt sind sieben schwerverletzte ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Eine russische Stadt in Flammen.

WTB. Moskau, 28. Mai. (Telegramm.) Die Stadt Kotelnisch im Gouvernement Wjatka, die zum großen Teil aus Holzhäusern besteht, steht nun schon seit drei Tagen in Flammen. Alle städtischen Gebäude sind bereits abgebrannt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf Millionen. Über 700 Menschen sind obdachlos geworden. Die Zahl der Opfer an Menschenleben ist noch nicht festgestellt.

Ein Meer von Maisfäulen.

○ Berlin, 29. Mai. (Telegramm.) Aus Vorpommern kommen Meldungen von gewaltigen Maisfäulen, die das Land heimsuchen und alles fressen. Die Käferplage greift auch auf Mecklenburg-Strelitz über.

Der Raub auf der Königsburg.

Originalerzählung aus der Geschichte der ehemaligen Jülicher Lande.

Von Meca Ruth.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Nicht lange dauerte es, so öffnete sich wieder das Tor, und die Mannen schleppten einen zitternden, um sein Leben flehenden ärmlich gekleideten Mann herbei.

Tiefer fiel vor dem Fürst nieder und flehte ihn an, seiner zu schonen, da er nichts wisse.

„So Du ohne Umschweife gesteht und Deine elterliche Schuld bekennt, ist Dir meine Gnade zugesichert,“ sagte der Fürst. „Schuld?“ schrie der Geängstigte auf, „ach, was kann es dem Fürsten schaden, wenn ein Armer, wie ich, ihm zuweilen ein fettenes Fischlein wegstapert, um es zum Kauf auszubieten?“

„Du hast also auf unerlaubtem Gebiete gefischt! Wo war das?“

„Über nur ein einziges Mal, Herr,“ beteuerte der erschrockene Fischer, „ein einziges Mal. Ich selber hörte es von dem Fischer Klaus, daß aus dem Fischteich der Burg zuweilen sich ein Fischlein in dem auswärts der Mauer gelegenen Weiher verirrt, und da ging auch ich hinaus und fischte. Ach, Herr —“

„Da machtest Du einen Fund. Was war das?“ Der Fischer wagte nicht zu reden. Da griff der Fürst mit kalter Ruhe sein Schwert und sagte: „Entweder Du gestehst — oder stirbst.“

Das half, bleich und mit zitternder Hand öffnete der Fischer sein Wams und zog unter demselben ein Samtbaret mit einer Reihenscheibe daran hervor. Dieses gab er dem Fürsten, der erdtaumelnd im Gesicht ward, denn er erkannte es als dasjenige seines Sohnes.

„Ich fand es im niedergetretenen Grase vor dem Weiher,“ stammelte der Fischer.

Da tönte vom Söller herab ein markerschütternder Schrei und ausblühend gewaltig der Fürst sein junges Weib bleich wie eine Leiche sich an die Marmorsäule anklammernd.

Mit dem verhängnisvollen Funde war das erste Licht in die dunkle Ungelegenheit gekommen und die Dinge nahmen demgemäß eine andere Wendung. Als bald waren sämtliche Mannen zur Durchsuchung des Weihers aufgegeben, der Fürst selbst leitete, bleich wie ein Toter, die langen nutzlosen Aufsuchungsarbeiten. Endlich hängte sich an den langen Eisenketten ein schwerer Beantstand. Dukende von Händen zogen an,

Nachrichten aus Stadt und Land.

Lehrer Wilhelm Morsch.

Am Donnerstag abend, dem Vorabend seines Namensfestes, verschied hier selbst im Alter von 76 Jahren Herr Lehrer Wilhelm Morsch. Er wurde am 25. November 1850 zu Cornelmünster geboren und wirkte seit seiner Anstellung am 14. Dezember 1872 in Jülich, bis er im Jahre 1919 in den wohlverdienten Ruhestand trat. 47 Jahre seines arbeitsreichen Lebens wirkte er in unserer Stadt, widmete er dem Nachwuchs unserer Bürgerschaft. Seine Mühe war ihm zu groß, keine Arbeit zu schwer; galt sie doch dem Wohle der Jugend, die er von ganzem Herzen liebte. Mit regem Fleiße hat er seinen Garten, die Herzen der Kinder, gepflegt, Gutes getan in dem Kreise, den ihm Gottes Hand anvertraut. Mit unermüdlicher Kraft hat er manche Knospe zur Blüte gebracht; Kinderband und Elternsegen haben seine Arbeit begleitet und folgen seinem Wirken nach. Die Freude am Gelingen seiner Arbeit nicht leichtlich Verursacher hat ihm die schwerste Pflicht leicht gemacht. Selbst die langen und schweren Stürme des Weltkrieges haben dem rastlosen Streben des schon damals im Greisenalter stehenden Schulmannes keinen Abbruch, geschweige denn Einhalt gebieten können. Als seine Mitarbeiter die Geschäfte verlassen mußten, um das rauhe Kriegshandwerk zu betreiben, da hat er seine Kräfte erst recht angespannt und unter großen Mühen und Beschwerden den Schulbetrieb aufrecht erhalten. Schweren Herzens schied er 1919 auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen aus dem Schuldienste aus. Der Verstorbene war das älteste Mitglied der St. Antonii- und St. Sebastiani-Arbeits-Schülerbruderschaft, der er mit besonderem Interesse angehörte und sie förderte. Schneidig und sicher wirkte er die Armbrust zu führen und nicht oft verfehlte ein Schuß aus seiner Armbrust sein Ziel. Drei dieser prächtigen historischen Waffen, die vor längerer Zeit in den Besitz der Bruderschaft übergingen, nannte er sein eigen. Kennzeichnend für seinen großen Eifer innerhalb der Bruderschaft ist die Tatsache, daß er in früheren Jahren wiederholt die Königswürde errang. Aber auch der Tierschutz verlor in Wilhelm Morsch einen Freund und eifrigen Förderer. Als solcher war er seit langen Jahren Vorsitzender des hiesigen Tierschutzvereins, dessen Aufgaben er mit besonderer Liebe und großem Pflichteifer erfüllte. Im Wirken in der Schule, im Schaffen und Ringen für die Jugend, ihnen zum Gewinn, stießen 47 Jahre seines Lebens dahin und das ist gewiß: Es war ein tüchtiges Leben, weil es Mühe und Arbeit war; wer durch das Leben edlen Sinnes geschritten, redlich gerungen, ihm lacht nach treuem Tagewerk himmlischer Frieden!

— Wetterbericht. Gefr. Höchsttemperatur 17 Grad, tiefste Nachttemperatur 10 Grad, Niederschläge 4,6 Millimeter. — Sonnenaufgang 4,25 Uhr, Untergang 8,34 Uhr; Mondaufgang 11,44 Uhr, Untergang 6,58 Uhr.

(*) Schulpersonalien. (Aus dem Amtlichen Schulblatt.) Einstweilig angefertigt wurde Schulamtsbewerberin Flam in Schöps, Kreis Schleiden. Rektor von Helden wurde von Diersen-Helena-Brunn nach Düren versetzt. Versetzt wurden die Lehrer Weg von Erlenbach nach Münsterbusch, Kottschmann von Münsterbusch nach Erlenbach, Eitardt von Vicht nach Münsterbusch, Meyer von Münsterbusch nach Vicht, Stiefens von Waldorf, Kreis Schleiden, nach Döberein, Kreis Erlenbach, Krilling von Bettendorf, Kreis Jülich, nach Völs, Kreis Jülich, Schumacher von Söngersdorf nach Warmagen, Kreis Schleiden, Nicolay von Döberein, Kreis Erlenbach, nach Patter, Kreis Jülich, Kreis Jülich, Goeres von Schleiden, Kreis Jülich, nach Linich, unter gleichzeitiger Ernennung zum Hauptlehrer, Klotter von Eschweiler über Feld, Kreis Düren, nach Linich, Schiffer von Kirchberg nach Schleiden, Kreis Jülich, Scheubens von Schleiden, Kreis Heinsberg, nach Vorweiden, die Lehrerinnen Baur von Schöps, Kreis Düren, als Hilfschullehrerin nach Würfeln, Anlauf von Würm, Kreis Gelsenkirchen, nach Schöps, Kreis Düren, Jürgens von Vicht nach Schlich-Dorn, Kreis Düren, Frau Rud., geb. Franzen, von Würfeln nach Kirchberg, Kreis Jülich. Entlassen wurden auf Antrag Lehrer Böcker in Roshelb, Lehrerin Frau Baumanns, geb. Scheber, in Erlenbach, Kreis Gelsenkirchen, Lehrerin Frau Schiffer, geb. Leonard, in Kirchberg, Kreis Jülich.

— Neues Fälschung im Umlauf. Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten über 20 Mark mit dem Datum 11. Oktober 1924 ist eine Fälschung festgestellt worden, die an nachstehend auf-

geführten Merkmalen zu erkennen ist: Papier: Zwei zusammengefügte Blättchen, ein kräftigeres gelb getöntes Grundblatt und ein hauchartiges Deckblatt mit dazwischen gestreuten Fasern. Wasserzeichen: In der Durchsicht ist auffallend kräftig verschwommene Zeichnung zu sehen. Im Kontrollstempel ist die kleine Mittelgliederung fast unsichtbar. Im Worte „Berlin“ des Ausfertigungsdatums sind die beiden Buchstaben „in“ nicht getrennt, sondern in Form eines „m“ verbunden.

(1) Elsdorf, 27. Mai. Auf der Hauptstraße hier selbst stieß am Donnerstag ein junger Motorradfahrer, als er zwischen zwei auf der Straße stehenden Lastwagen hindurch fahren wollte, mit einem Radfahrer zusammen und stürzte. Mit einer erheblichen Kopfverletzung brachte man ihn ins hiesige Krankenhaus. Der Radfahrer kam mit einigen kleinen Verletzungen und dem Schrecken davon.

— r. Nachen, 29. Mai. An einem Sonntagmorgen während der öffentlichen Besuchszeit hat ein Wildhauer aus dem Gürmontmuseum ein wertvolles Gemälde gestohlen; durch die Polizei ist es bald wieder in den Besitz der Stadt zurückgekehrt. Der Täter wurde vom Gericht zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

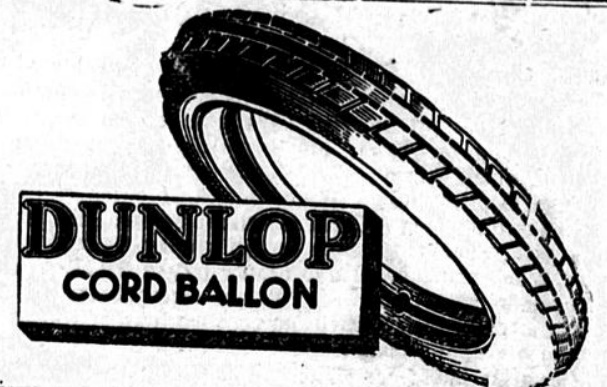
— r. Nachener Schöffengericht. Eine Frau aus einem Dorf des Kreises Düren hatte Besuch eines Sohnes aus einer Kölner Familie, bei der sie vor Jahren Dienstmädchen gewesen ist. Der junge Mann hatte eine Damenuhr und Brillantgeschmiede, das er seinen Eltern gestohlen hatte, bei sich, und die Frau gab sich auf seine Bitten dazu her, die Sachen in Nachen zu verpfänden. Sie bestreitet entschieden, an eine unrechte Herkunft der wertvollen Sachen auch nur im Traum denken zu müssen, da es sich um „bessere Leute“ gehandelt habe. Das Gericht sprach sie von der Anklage der Hehlerei frei.

Wp. Dorsten, 28. Mai. (Von der Schaulust gefallen und das Genick gebrochen.) Bei dem Versuche, eine Schaulust, auf der er saß, ins Schwingen zu bringen, stürzte der Arbeiter Kober Scheu rücklings ab und fiel so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort tot war.

WTB. Worms, 28. Mai. (Mit dem Stod bezahlt.) Ein sonderbarer Fall gab bei einem hiesigen Gastwirt ein Gastspiel. Der selbstsame Mann, ein Reisender aus Hamburg, kehrte bei einem hiesigen Wirt ein, schlief sich gründlich aus und ließ sich morgens noch ein schönes Frühstück servieren. Als nun der Wirt Bezahlung verlangte, ging der Mann mit einem Stod auf seinen Gastgeber los und prägte ihn windelweich. Dann machte er sich, ohne auch nur einen Pfennig zu bezahlen, davon.

MTB. Reichelsheim (Odenwald), 27. Mai. Beim Abbruch eines alten Hauses fand man in einem Keller unter Steinplatten ein männliches Skelett. Die näheren Nachforschungen der Polizei ergaben an Hand von Aussagen der ältesten Einwohner, daß vor etwa 70 Jahren aus dem Hause ein junger Mann, der nach Amerika auswandern wollte, spurlos verschwunden war. An dem Tage vor seiner Abreise hatte der junge Mann von seinem Bruder sein väterliches Vermögen in bar bezahlt erhalten. Am anderen Tage wollten Freunde den Auswanderer abholen, erhielten aber von seinem Bruder, der in dem Hause wohnte, die Antwort, er sei schon fort. Seitdem hatte man nichts mehr von ihm gehört. Man nimmt an, daß der eigene, inzwischen verschwundene Bruder, den Mord begangen hat, um sich wieder in den Besitz des Erbteils zu setzen.

WTB. Königstein i. T., 28. Mai. (Schweres Automobilunglück.) Gestern abend unternahm der Chauffeur eines Autos nach einer Dienstreise eine Schwarzfahrt nach Schloß Born. Infolge zu raschenfahrens verlor er an einer Kurve die Gewalt über den Wagen, der die Straßenböschung hinunterstürzte. Der Chauffeur



und beobachtete ihn heimlich. Ihr Argwohn bestärkte das seit jener unglücklichen Stunde so scheue bedrückte gänzlich veränderte Wesen des alten erprobten Dieners. Die kleine Wirtin wurde für ihn ein geminderter Ort. Die prachtvollen Anlagen auf der Mauer verwilderten, die Blumen verwelkten. Ein Gespräch mit ihm anzuhören, war eine Unmöglichkeit, obgleich Agneta kein Mittel unversucht gelassen, ihn zum Reden zu bringen. Schon begann sie zu verzagen, als sich ihr endlich eine Spur zeigte. Als sie einmal länger als gewöhnlich wegen Vorbereitungen zu einem Mahle für den nächsten Tag in den Wirtschaftsräumen verweilte, war es schon spät in der Nacht, als sie mit den Küchenmägden in die Kammer zurückkehrte. Da deutete eine derselben plötzlich in den Garten. „Schaut, wer tritt dort so spät noch mit der Fackel herum?“ fragte sie. Die übrigen kicherten sich wenig um den nächtlichen Wanderer und gingen plaudernd weiter. Agneta nur beobachtete scharfer den schwankenden Lichtschein zwischen den Bäumen, der sich von dem Gärtnerhäuschen aus fortzubewegen schien. „Geht in eure Kammer hinauf!“ rief sie mit erzwingender Ruhe den Mägden zu, „ich sehe nach, wer es sein kann.“ Und sie gab ihnen die Schlüssel.

„Gabet acht!“ rief ihr eine der Mägde nach, „der Ritter Rino geht, wie ihr wißt, hier in der Burg um. Rasst euch bei Zeiten heim!“

So rasch ihre alten Beine es erlaubten, eilte Agneta zum Garten hinab und verschwand in der Baumgruppe. Lautlos folgte sie dem schimmernden Lichtschein — nun schien er an einer breitläufigen Bucht still zu stehen. Vorsichtig trat Agneta näher und erblickte eine Mannesgestalt an der Erde kniend und im Begriffe, etwas zu verscharren. Mit verhaltenem Atem und weitgeöffneten Augen wagte sie sich einen Schritt näher, um das Gesicht jenes Mannes zu erspähen. Da verlor sie plötzlich die Fackel, um sie her ward es fast blicklos dunkel; nur das schwache Mondlicht tauchtete hinter zerrissenem Gebüsch hervor. Nun raschelte es im Laube, ein schneller Schritt näherte sich ihr. Lautlos wollte sie zurückweichen, ihr Fuß aber verirrte sich im Reisig, so daß sie gezwungen war, um jenes Mannes Aufmerksamkeit nicht zu erregen, sich still und unbeweglich zu verhalten. Inzwischen hörte sie deutlich mit kaltem Schritt jemanden herankommen, sah eine Gestalt sich zwischen den Baumstämmen hindurchschieben und ihr Herz klopfte hörbar. — Da hörte sie leuchtende Atemzüge — und dann schob er sich dicht an ihr vorbei, sie sah ein von Gewissensqualen entstelltes Gesicht — dasjenige des Burggärtners!

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag den 30. Mai, vorm. 11 Uhr:
Jugend Werst 1 — Jugend F.C. Jülich 1.
Nachm. 2,30 Uhr:
Spie: zweier Schillermannschaften des F.C.
Nachm. 3,30 Uhr:
Sportfreunde
W. Gladbach 1
(Reisliga)
gegen
F.C. Jülich 1910 1.

Café-Restaurant FELL

Kölnstraße 21.

Sonntag 30. 5. 26
Diner 1,20 Mk.
Abonnement 1,— Mk.
Kraftbrühe m. Einlage
Gelp. Rehkeule mit
Rahmtunke
Kompott und Salat
oder
Kalbs-Schnitzel
mit Spargel
Dessert.

Diner 1,80 Mk.
Abonnement 1,60 Mk.
Kraftbrühe m. Einlage
Kalbs-Schnitzel mit
Spargel
Gelp. Rehkeule mit
Rahmtunke
Kompott und Salat
Dessert.

Sonntags von 12—3 Uhr.
Reichhaltige Tageskarte.
Abonnenten-Annahme täglich.

Sonntags Konzert.

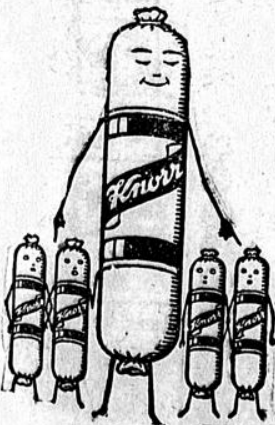
Montag 31. 5. 26
Diner 1,20 Mk.
Abonnement 1,— Mk.
Blumenkohl-suppe
Gebr. Hammeikeule
m. frischen Bohnen
Dessert

Diner 1,80 Mk.
Abonnement 1,60 Mk.
Blumenkohl-suppe
Omelett
mit Schinken
Gebr. Hammeikeule
mit frischen Bohnen
Dessert.

Kein Trinkzwang.
— Pokakwein 0,30 Mk.

WTB. Paris, 28. Mai. (Brand in der Automobilsfabrik Renault.) In der Automobilsfabrik Renault in Villancourt bei Paris, die gestern noch etwa einwöchiger Aufschüßerung ihren Betrieb wieder aufgenommen hatte, ist heute vormittag in einer der Werkstätten eine Feuerkatastrophe ausgebrochen. Der Feuerwehrt gelang es, den Brand zu löschen. Der entstandene Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Eine Untersuchung über die Entstehung des Feuers ist eingeleitet.

Die Segensprechung der Gründerin der Barmherzigen Schwestern.
 Am Pfingstfeste fand in St. Peter die Feier der Segensprechung der Gründerin der Barmherzigen Schwestern, A. Heuret statt. Pius XI. begab sich am Abend des Pfingsttages nach St. Peter, um die neue Selige zu verehren. Es hatten sich zur Feier vieler Pilger aus Frankreich eingefunden, außer den zahllosen Fremden, die um Pfingsten sich in Rom aufhalten.



Zu meinen Brüdern Erbs, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Krebs, Ochsenchwanz haben sich vier neue gesellt: Eiersternchen, Eierriebele, Eierringe; Eiernudeln. Auch sie geben, nur in Wasser 20 Minuten gekocht, eine über alles Erwartete gute Suppe.



Knorr

Suppen in Wurstform

Wp. Köln, 28. Mat. In allen Erzeugnissen waren die Zufuhren zum heutigen Hauptmarkt reichlich. Niesmengen Gemüße und Obst wurden für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk aufgeführt. Heute früh standen allein sieben Kaskautomobile am Hauptmarkt, während andere nach Essen, Dortmund, Remscheid, Gummersbach ufo. gingen. So konnte das große Angebot keine Herabsetzung der Preise bewirken. Man zahlte für Spinat 18—25, Rhabarber 14—20, Butterkohl 15—22 Pfg. das Pfund, Rübsen 5—7, Mangels 6—9 Pfg. das Gebund. Die ersten hiesigen Erbsen kosteten 40—60, ausländische 33—35, französische dicke Bohnen 20—25, italienische Schneebohnen 55—60 Pfg. das Pfund. (Bei den ausländischen Waren wird Brutto für Netto verkauft.) Groß war das Angebot in holländischem Salat, der 7½—14 Pfg. der Kopf kostete. holländischer Blumenkohl kostete 65—90, Gurken 30—45 Pfg. das Stück. Neue Kartoffeln 10—18 Pfg. das Pfund, alte Industrieerbsen im Preise bis 5 Mark der Zentner. Spargel war heute billiger: zweite Sorte 30—35, erste 70—80 Pfg. das Pfund. Gießige Erbsen wurden mit 40—50, ausländische mit 50—55 Pfg. das Pfund verkauft. Französische Erdbeeren kosteten 1,30—1,60 Mark, essige 2 Mark. Französische Aprikosen 1 Mark das Pfund. Seezische waren knapp und teuer, Rheinsche nach Beendigung der Schanzzeit reichlich und billiger, Warden und Wannen 1,30 Mark, Hecht 1,40 Mark, Karpfen 1,60 Mark, Maifisch 1,20 Mark, Baisische 95 Pfg. das Pfund. Sehr reich beschickt war der Seifingemarkt. Eier kosteten 7½—12½ Pfg. das Stück, Butter 1,60—1,75 Mark das Pfund. Soviel Blumen wie heute waren noch nie am Markt.

Bevorstehender Boykott über westdeutsche Margarinerzeugnisse.
Wp. Essen, 28. Mai. Ein bevorstehender Boykott wird vom Deutschen Verkehrsband über die Erzeugnisse der westdeutschen Margarinerwerke angekündigt. In einer Mitteilung des Deutschen Verkehrsbandes heißt es: Mit der Transport- und La-

Morgen nachm. 4 Uhr:
Eröffnungs-Schießen.
Der Vorstand.

Saatche zom Laache
von **Jos. Schregel**,
vierte, reich vermehrte
und verbesserte Auflage
mit Feder-Zeichnungen
von Prof. **R. Bloos**,
Düsseldorf-Oberkassel,
wieder vorrätig.



Sehr gute, frischmelkende Kuh
umständehalber zu verkaufen.
Witwe Mertens,
Schick bei Dargerwehe.



MAGGI'S

Fleischbrühwürfel

sind mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. — Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

in allen Miniaturen vorrätig.
Buchhandlung Jol. Fischer.

Wohlfeile Woche

Beginn
Montag, den
31. Mai
vormittags 9 Uhr

Wir
verkaufen
enorm billig

Überzeugen Sie sich!

Michel & Co. Köln

Ich schaffe Ihnen billige Preise!

Nicht nur vorübergehend, sondern dauernd!

Der schlechten Zeit entsprechend, habe ich nunmehr meine Preise denjenigen meiner Dürener Verkaufsstelle, wo ich mit den größten Waren-Häusern konkurrieren muß, gleichgestellt.

Nachfolgend für heute einige Angebote für garantiert gute Ware:

Einkochapparate, komplett	4.95
Waschkessel 4.65, 4.15, 3.65, 3.25, 2.95	
Zinkwannen	von 1.60 an
Eimer	1.20, 0.95
Blumengießkannen	von 1.30 an
Große Gießkannen	
extra stark und haltbar	3.45
Verzinkte Gießkannen	3.45
Eimer, emailliert	1.25
Spülwanne mit 2 Griffen	1.25
Salatbestecks (Horn)	0.85

Beachten Sie bitte meine folgenden Angebote in allen Artikeln für Ihr Haus und Küche in guter, konkurrenzfähiger Qualität.

Carl Nacken Jüllich
Kölustr. 44

Zu Fronleichnam

empfehle:

Passende Inschriften + Guirlanden
Blumenpapier + Blumendraht
Fähnchen + Crepe-Papier + Glanz-
Papier in allen Farben usw. usw.

Buchhdlg. Jos. Fischer.

Die St. Sebastianus- Schützen-Bruderschaft der Pfarre Lohn

feiert am Sonntag den 30. und
Montag den 31. ds. Monats ihr

diesj. Stiftungsfest!

Sonntag nachmittag 4 Uhr An-
treten der Schützen zum Festzug.
Anschließend

Tanz-Vergnügen

im Riesenzelt in Pützlohn.
Montag in der Frühe Wecken.
9 Uhr heilige Messe für die
lebenden u. verstorbenen Mitglieder
der Bruderschaft. — Nachdem
Frühshoppen. Abends 7 Uhr

großer Königs-Ball.

Es laden freundlichst ein
der Vorstand und der Festwirt.

Die Einwohner werden gebeten
die Häuser zu beflaggen. Die
polizeiliche Erlaubnis ist erteilt.

Kirmes zu Tetz!

Sonntag den 30. Mai
ab 4 Uhr in meinem Saale

Tanz-Vergnügen.
Eintritt 50 Pfg.
Eine Dame und Tanzen
frei.

Montag den 31. Mai 1926
geschlossener Ball.
Entree und Tanzen frei.
Der Wirt Peter v. Wirth.

Damen-Hut,
schw., und **Sig-Bade-**
wanne, beides neu, um-
hänkehalber billig zu ver-
kaufen. Auskunft in der
Geschäftsstelle des Blattes.

**Tüchtiges, braves
Mädchen**
für alle Hausarbeit für sofort
Weichen, Marktstraße.

Marianische Jungfrauen-Kongregation Jüllich

ladet zu Sonntag den 30. Mai, abends
7,30 Uhr, in dem Saale der Landskrona zur

Namenstags-Feier des Präses, Herrn Kaplan Schumacher,

ihre Mitglieder und deren Angehörige
freundlichst ein.

Eintrittspreis 0,50 Mk.

Bei Vorzeigen der Mitgliedskarte freier
Eintritt für die Mitglieder.

Große Kaninchenschau zu Jüllich

mit Verlosung

am Sonntag den 30. Mai

in der städt. Turnhalle
(Düsseldorferstraße).

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“ Calrath.

Am Sonntag den 30. und Montag
den 31. Mai 1926 veranstaltet
obiger Verein in Calrath sein

diesjähr. Sommer-Fest (7. Stiftungsfest).

Sonntag nachmittag von 4 Uhr
ab im Zelt

Tanz-Vergnügen.

Abends 8 Uhr:

Großer Festball.

Montag morgen von 10¹/₂ Uhr ab
Frühshoppen mit Konzert
und Gesangsvorträgen.

Abends von 7 Uhr ab

geschl. Familienfest.

Es ladet ein:

Der Männergesangsverein „Cäcilia“ Calrath

Französischer

Unterricht wird erteilt
für Anfänger und Fort-
geschrittene.

Ausf. in der Geschäftsst.

Gründl. Unterricht in Buchführung

bis zur Bilanzfähigkeit.
Bezugslohn monatlich Mk. 5.
Zur Erlangung einer ent-
sprechenden Anstellung bin
ich bereit.

Schriftl. Angebote unter
L. L. 75 an die Geschäftsst.

Dogcart, Tonneau, Jagdwagen

preisw. abzugeben

Auto- und
Wagenlackerei

J. Schmitz,

Jüllich, Telet. 196.

Schöner Gasberd

(4 Jähr.) mit Tisch billig zu
verkaufen.

Hohenzollernstr. 51.

Zuvert. 3 Jähr.
Stute billig
zu verk. Kist.
in der Geschäftsst.

Angespanntes
Fohlen
(Wallach) ab-
zugeben

Gereonsweiler Nr. 54.

Schwarzbuntes

Mutter-
kalb

abzugeben.

Gebr. Broich, Gränstr. 47.

Tragendes
Mutterkalb
abzugeben.

Fr. Tiedemann,
Altenhofen.

**Junge
Schweine**

zu haben.

Altenhofen 144

Deutscher Schäfer-Hund
Häute, 12 M.
alt, Stamm-
baum zu verk.
evtl. gegen
neues Herren-Fahrrad
tauschen. Angebote unter
L. M. 18 an die Geschäftsst.